11. Jahrgang, Nr.44, Dezember 2004

EURO 5,00

DEGUFO FORUM

Zeitschrift der Deutschsprachigen Gesellschaft für UFO-Forschung DEGUFO e.V.
für Philosophie, Natur- und Grenzwissenschaften





Lieber Leserinnen und Leser
des DEGUFORUMs!

Das letzte Vierteljahr war – aus ufologischer Sicht – gekennzeichnet durch eine Vielzahl von Veranstaltungen. Zunächst gab es die Mitgliederversammlung der DEGUFO e.V. in Bad Kreuznach, danach fand in Cröffelbach das Treffen der Ufo-Skeptiker statt. Es folgten die Jubiläumstagung der MUFON-CES in Frankfurt und die Mitgliederversammlung der Forschungsgesellschaft für Kornkreise e.V. (FGK) in Zierenberg bei Kassel. Selbst die größten „Ufo-Fans“ haben es nicht geschafft, alle Veranstaltungen zu besuchen. So kam es, dass die Cröffelbach-Veranstaltung bei den DEGUFO-Mitgliedern keine Gnade fand. Eigentlich schade, denn wir hätten gern darüber berichtet. Bei mir (Peter Hattwig) kommt hinzu, dass jede Fahrt von Bremen nach Süddeutschland, wenn die Maingrenze überschritten wird, eine halbe Weltreise bedeutet.

Sie werden auf den Seiten 35 und 2 Hinweise auf die nächsten Veranstaltungen finden: zunächst auf das Frühjahrstreffen der FGK, erneut in Zierenberg, und dann auf der Frühjahrstreffen der DEGUFO, das zum ersten Mal in Halberstadt stattfindet (siehe unten). Unser Mitglied Hans-Ulrich Neumann hat dankenswerterweise die Initiative in die Hand genommen und die Rahmenbedingungen für ein Treffen geschaffen. Wir hoffen, dass wir mit dieser Wahl besonders den Mitgliedern des nord- und nordostdeutschen Raumes entgegenkommen. Wir freuen uns, dass die bekannten Kornkreisforscher Hans-Jürgen Kyborg und Joachim Koch einen Vortrag halten werden; Schwerpunkt wird jedoch das Thema „Entführungen“ sein, das auch im Mittelpunkt dieses Heftes steht. Es ist Teil der Fortsetzungsreihe „Beweise für das Ufo-Phänomen“ von Peter Hattwig. In diesem Zusammenhang wurden dem Tod des bekannten Entführungsforschers John E. Mack und der ersten Entführten Betty Hill je eine Seite gewidmet.

Daneben finden Sie wieder eine Vielzahl von Kurzberichten aus der Ufo-Forschung, der Astronomie und Raumfahrt, der Anomalistik und Hinweise auf Bücher, die Hans-Ulrich Neumann für Sie gelesen hat.

Nicht vergessen möchte wir den zweiten Teil des Aufsatzes von „Cosmica Lingua – Zur sprachlichen Kommunikation mit außerirdischen Lebewesen“ von Jens Waldeck.

Viel Spaß beim Lesen wünschen Ihnen/ Euch Ihr/Euer

Peter Hattwig und Jens Waldeck

Frühjahrstreffen der DEGUFO e.V.

am Samstag, 30. April 2005 von 13.00 bis etwa 19.00 Uhr

in Halberstadt (Sachsen-Anhalt)

im Hotel Villa Heine (www.hotel-heine.de)

Kehrstraße 1, 38820 Halberstadt, Tel.: (0 39 41) 3 14 00, Fax: 3 15 00

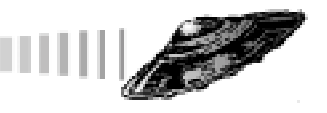
Vorläufiges Programm:

13.00 Uhr	Begrüßung durch Hans-Ulrich Neumann
13.15 Uhr	Hans-Jürgen Kyborg/Joachim Koch: Kornkreis-Forschung
15.00 Uhr	Jens Waldeck: Einführung in das Entführungsphänomen
16.00 Uhr	Entführte berichten Hinweis: Bei diesem Teil der Veranstaltung ist die Anzahl der Teilnehmer leider begrenzt. Voranmeldung erforderlich

Tagungskosten: 26,70 Euro (einschl. Auswahl an Getränken, Abendessen, Saal und Technik), ohne Abendessen 16,80 Euro
Tagungsteilnehmer erhalten auf die Zimmer eine zehnprozentige Vergünstigung

Sonntagvormittag: Stadtrundgang mit Dombesichtigung unter Leitung von Hans-Ulrich Neumann

Schriftliche Anmeldung an die DEGUFO e.V. (siehe Impressum) oder an
Hans-Ulrich Neumann (Hans-U.Neumann@gmx.de)
Änderungen vorbehalten



Inhaltsverzeichnis

Unser Top-Thema: Entführungen

SETI-Forschung

UFO-Forschung - Kurzberichte

Religionsgeschichte

Titelbild

DEGUFO intern

Veranstaltungen

Sichtungen und Erlebnisse

Anomalistik - Kurzberichte

Raumfahrt - Kurzberichte

Bücher - Musik



Protokoll der Mitgliederversammlung der DEGUFO e. V. am 16. Oktober 2004 in Bad Kreuznach

Hauptpunkt der Mitgliederversammlung war die Wahl des Vorstandes. Insgesamt haben sich 18 Mitglieder eingefunden, die am Samstag zugegen waren. Vier weitere Mitglieder und Gäste trafen im Verlaufe des Nachmittags und am Sonntag ein. Das Treffen wurde durch Vorträge ergänzt, die sich bis zum Sonntagnachmittag hinzogen.

1. Begrüßung und Bericht des Vorstandes

Nach Begrüßung und Programmvorstellung gibt der 1. Vorsitzende Frank Menhorn einen kurzen Bericht über das vergangene Geschäftsjahr. Die erheblich gestiegenen Mitgliederzahlen zeigen an, dass eine erfolgreiche Vereinspolitik betrieben worden ist.



Der alte und der neue Vorstand. Von links nach rechts: Frank Menhorn, 1. Vorsitzender, Reinhard Nüheln, 2. Vorsitzender, Alexander Knörr, Kassenwart.

2. Bericht des Kassenwartes und der Kassenprüferin

a) Alexander Knörr erstellt einen Überblick über die *finanzielle Lage* der DEGUFO e.V.
b) Die *Kassenprüfung* erfolgte durch Kerstin Pabst. Sie stellt fest, dass die Kasse in Ordnung ist.



3. Entlastung des Kassenwartes und des Vorstandes

a) *Alexander Knörr* wird mit 17 Ja-Stimmen und einer Enthaltung als Kassenwart entlastet.
b) Der *Vorstand* (1. Vorsitzender Frank Menhorn, 2. Vorsitzender Reinhard Nühlen, Kassenwart Alexander Knörr) werden mit 15 Ja-Stimmen und 3 Enthaltungen entlastet.

4. Neuwahl des Vorstandes

a) Für die Position des Kassenwartes wird der bisherige Kassenwart *Alexander Knörr* vorgeschlagen: Alex erhält 17 Ja-Stimmen bei einer Enthaltung. Alex nimmt die Wahl an.
b) Für die Position des 1. Vorsitzenden wird der bisherige 1. Vorsitzende *Frank Menhorn* vorgeschlagen: Frank erhält 17 Ja-Stimmen bei einer Enthaltung. Frank nimmt die Wahl an.
c) Für die Position des 2. Voprsitzenden wird der bisherige 2. Vorsitzende *Reinhard Nühlen* vorgeschlagen: Reinhard erhält 17 Ja-Stimmen bei einer Enthaltung. Reinhard nimmt die Wahl an.

5. Neuwahl der Beisitzer

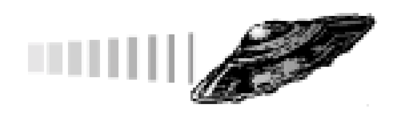
Für diese Posten werden *Peter Hattwig, Andreas Haxel, Sonja Haxel, Martin Kronwitter, Hans-Ulrich Neumann, Anja Volb und Jens Waldeck* vorgeschlagen. Die betreffenden Personen nehmen die Wahl an.

6. DEGUFORUM

Auf Wunsch der Redakteurs *Peter Hattwig* wird über den Druck des Deguforums gesprochen. Auslöser waren Unregelmäßigkeiten beim Druck und der Auslieferung der Zeitschrift. Die nächste Ausgabe (Nr. 44) soll erneut als Schwarz-Weiß-Kopie mit farbiger Deckseite erscheinen und von Peter Hattwig in Bremen hergestellt werden. Alternativ zum bisherigen Verfahren wird diskutiert, die Zeitschrift in Eigenarbeit herzustellen. Björn Bossing wird Angebote über einen gebrauchten Schwarzweiß- und Farbdrucker einholen.

7. Mitgliederbetreuung

Da die Verantwortlichkeit für neue Mitglieder und Abonnenten des Deguforums bisher fehlte, sollen ein Koordinator und sein Stellvertreter gewählt werden und zugleich ihre Aufgaben definiert werden. Als verantwortlicher Koordinator wurden *Martin Kronwitter* und als seine Stellvertreterin *Anja Volb* gewählt.
Vorgehensweise:
a) Neuen Mitgliedern und Abonnenten wird innerhalb von drei Tagen nach der Anmeldung schriftlich eine Bestätigung zugeschickt, die vom Koordinator ausgearbeitet wird. Sie soll *für Mitglieder* enthalten:
i) Aufgaben und Pflichten des Mitglieds (Zahlung Mitgliedsgebühr etc.),



ii) die Leistungen der Gesellschaft (Bezug des Deguforums, Vergünstigungen bei Veranstaltungen, E-Mail-Verteiler etc.),
iii) einen Fragebogen mit folgenden Fragen:
- darf Name im DEGUFORUM und Internet veröffentlicht werden?
- soll Mail-Adresse in Mail-Verteiler aufgenommen werden?
- Zugangskennwort zur Mitgliederseite (8 bis 12 Zeichen),
- besteht Interesse, an einem Thema aktiv mitzuarbeiten?
iv) die Satzung,
v) den Mitgliedsausweis;
nur für *Abonnenten*:
vi) Erscheinungsweise und Kosten des Deguforums,
vii) die Kündigungsbedingungen: Kündigungen sind dem Mitglied/Abonnenten binnen 3 Tagen schriftlich zu bestätigen
b) Die Koordinatoren führen eine ständig aktualisierte Excel-Liste der Mitglieder und Abonnenten und stellen diese - wenn möglich - auf der Mitgliederseite anderen Mitgliedern zur Verfügung.
c) Weitere Aufgaben der Koordinatoren:
i) Nicht zahlenden Mitgliedern wird nach zweimaliger Mahnung die Mitgliedschaft/ das Abonnement gekündigt, wenn keine glaubhafte Begründung vorgebracht werden kann. Diese Kündigung wird dem Mitglied/Abonnent ebenfalls schriftlich mitgeteilt.
ii) Mitgliedern, die durch Ihr Handeln die DEGUFO und ihr Ansehen schädigen, werden angemahnt. Bei einer weiteren Zuwiderhandlung wir die Kündigung ausgesprochen. Dies wird dem Mitglied jeweils schriftlich mitgeteilt.

8. Zuständigkeiten und Beisitzer
Mitgliedschaft/Abo: *Martin Kronwitter, Anja Volb*
Deguforum (Beisitzer)*: Peter Hattwig*
Versand Probeexemplare *Reinh. Nühlen*
Betreuung Internetseite degufo.de: *Frank Menhorn, Ingbert Jüdt*
degufo.de-Anfragen *Reinhard Nühlen*
News-Übersetzugen:
englisch: *Hans-Ulrich Neumann, Ingbert Jüdt*
russisch/tschechisch: *Björn Bossing*
niederländisch: *Albert Lanting*
Betreuung Mitglieder/Abonnenten: *Martin Kronwitter/Anja Volb*
Logistik Veranstaltungen (Beisitzer): *Alexander Knörr*
Presse/Öffentlichkeitsarbeit:*A. Haxel*
Koordinator für Sichtungen: *R. Nühlen*
Sichtungen/Untersuchungen: *Peter Hattwig, Alexander Knörr*
Entführungen: *Jens Waldeck, Anke Heitland, Peter Hattwig*
Bild-/Filmanalyse: *J. Waldeck, A. Haxel*
Präastronautik: *Helmut Kopecky, A. Knörr*
Kryptozoologie: *Hans-Ulrich Neumann*
Spuk: *Hans-Joachim Heyer*
Anomalistik: *Jens Waldeck*
Antriebstechnik: *Christoph Krüger*
Außergewöhnliche Bewusstseinszustän-

Vorgehensweise bei Ufo-Meldungen

Der folgende Text enthält eine Empfehlung zur Aufarbeitung von Ufo-Sichtungsmeldungen, die bei der DEGUFO eingehen.

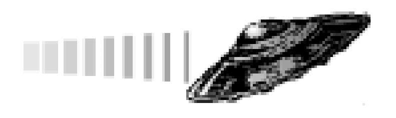
1. Zuständigkeit
Grundsätzlich ist für alle Meldungen ein Koordinator zuständig, der von der Mitgliederversammlung bestimmt wird. (Auf der MV 2002 wurden Peter Hattwig als Federführender und Alexander Knörr als Stellvertreter für diese Aufgabe gewählt. Für Entführungen sind Jens Waldeck und Anke Heitland zuständig.)

2. Aufgaben des Koordinators
Der Koordinator übernimmt bei Eingang einer Sichtungsmeldung selbsttätig folgende Aufgaben:
a) Jede Meldung erhält eine sechsstellige Registriernummer, die aus einer zweistelligen Jahreszahl, dem Monat und dem Tag besteht. Zum Beispiel eine Meldung, die sich auf eine Sichtung vom 13. Juli 2004 bezieht, erhält die Nummer „DEGUFO 04 07 13“. (Diese Nummerierung hat den Vorteil, dass die Meldungen vom Computer tabellarisch nach Datum geordnet werden können.) Sind der Tag oder gar der Monat der Sichtung nicht bekannt, dann wird die entsprechende Stelle durch eine 00 ersetzt. Eine Sichtung im Juli 2004 hat die Nummer „DEGUFO 04 07 00“. Gibt es mehrere Meldungen mit derselben Nummer, dann wird ein Buchstabe a, b, … angehängt.
b) Jeder Einsender erhält innerhalb von drei Tagen mindestens eine Bestätigung, dass seine Meldung bei der DEGUFO eingegangen ist und registriert wurde.
c) Der Koordinator sammelt aus dem Kreis der Mitglieder Vorschläge und Hinweise, die der Aufklärung des Falles dienen. Für die Vorgehensweise zur Aufklärung gibt es keine einheitliche Regel, da jeder Fall einzeln geprüft und bearbeitet werden muss.
d) Der Koordinator tritt mit dem Einsender in Kontakt und unterbreitet ihm mögliche Lösungen seines Falles. Die Korrespondenz ist aus Gründen der Vertraulichkeit nicht öffentlich und spielt sich nur zwischen dem Koordinator und dem Einsender ab. Dabei ist Seriosität zu wahren, um das Ansehen der DEGUFO nicht zu beschädigen. Im Zweifelsfall sollte auf eine Aufklärung verzichtet werden, ehe in der Öffentlichkeit eine Behauptung aufgestellt wird, die sich später als falsch herausstellt. Auch versuchter Betrug sollte nicht ausgeschlossen werden.
e) Der Koordinator erarbeitet abschließend eine Stellungnahme, die a) auf der DEGUFO-Liste veröffentlicht, b) der Redaktion des DEGUFORUMs zur Verfügung gestellt und c) als Kopie in Papierform im Sichtungsordner abgelegt wird.

3. Übertragung der Aufgaben
Der Koordinator kann oder sollte diese Aufgabe auf seinen Stellvertreter oder an ein anderes Mitglied übertragen, wenn dieses:
a) in der Nähe des Einsenders wohnt und bessere Möglichkeiten zur Recherche hat,
b) besondere Kenntnisse und Hilfsmittel besitzt, die bei der Aufklärung hilfreich sein können (z. B. Erfahrungen in der Fliegerei, bei der Bildanalyse von eingesendeten Fotos, in der Astronomie, der Meteorologie usw.) oder wenn
c) private Gründe wie Belastung durch Arbeit und Familie vorliegen.

4. Sonstige Hinweise
Meldungen, die per Post oder Fax in der DEGUFO-Zentrale eingehen, müssen von Reinhard Nühlen schnellstmöglich weiterleitet werden.

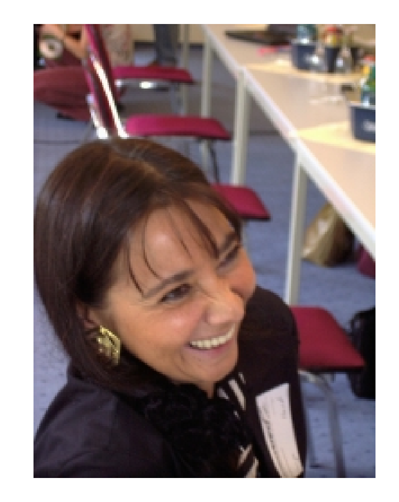
erstellt von Peter Hattwig
15.7.04



de: *Jens Waldeck*
Indigo-Kinder: *Jens Waldeck*

9. Neue E-Mail-Verteiler-Adressen
Frank Menhorn gibt folgende zwei E-Mail-Adressen bekannt:
1. info@degufo.de für allgemeine Informationen und Anfragen
2. sichtung@degufo.de für Sichtungsmeldungen

12. Vorgehensweise bei Sichtungen
Es wird eine Ausarbeitung (siehe Kasten Seite 5) von Peter Hattwig präsentiert, wie bei Sichtungen zukünftig verfahren wird. Aufgrund der geänderten Zuständigkeiten wird Reinhard Nühlen zukünftig die bei der DEGUFO eingehenden Meldungen an die Koordinatoren weiterleiten.



gez. Sonja Haxel und Frank Menhorn

Frau Anja Volb:
… zeigte uns anschließend ihre Fotodokumentation über „England, Land der Kornkreise", die sie übrigens auch bei der FGK zeigte.
Sie vermittelte uns später ein Bild über ihre „Erfahrungen mit Remote Viewing" und gab uns dabei Einblick in ihre ersten Sitzungsprotokolle.

Die Vorträge des DEGUFO-Kongresses Herbst 2004 in Bad Kreuznach
zusammengefasst von Jens E. H. Waldeck



Herr Sascha Jakoblew:
… berichtete über die „Forschungsprojekte der FGK in der klassischen Kornkreisregion England". Unter anderem wurden Messverfahren zur Erkundung von Zeitanomalien in Kornkreisen angesprochen. Hier stellt sich zumeist die Frage:
Gehen Uhren in Kornkreisen anders als in unserem Alltag?
Wir erfuhren:
Uhr ist nicht gleich Uhr. Moderne Quarzuhren sind auf Grund ihrer Genauigkeit am besten geeignet.
Ein anderes laufendes Forschungsprojekt behandelt die Frage:
Was hört man in einem Radio im Bereich von etwa 100 kHz, wenn man sich in eine Kornkreisformation begibt?



Herr Kurt Diedrich:
… handelte das Orbs-Phänomen ab. Orbs sind runde Lichtblasen in sämtlichen Größenordnungen. Als Fotoanomalie können sie sichtbar werden. Das funktioniert sowohl auf herkömmlichem Filmmaterial als auch mit den neuen Digitalkameras. Durch den Sucher der jeweiligen Kameras kann man im Allgemeinen nichts von alledem wahrnehmen. Bei der Auswertung von Bildern gilt es, darauf zu achten, ob nicht etwa nur ein Staubteilchen in unscharfer Darstellung fotografiert wird. Auch Lichtspiegelungen in den Kameralinsen können den Forscher in die Irre führen.



Der Autor dieses Berichtes (auf dem Foto mit Anke Heitland):
… stellte die Frage: „Sind Orbs Lebewesen?“
Der Plasmaphysiker Sanduloviciu kam bei Laborexperimenten zu erstaunlichen Ergebnissen.
Der zweite Teil meines Vortrages beschäftigte sich mit dem Thema: „Können Orbs sprechen?“
Das Ergebnis: Orbs können nicht nur Kornkreise erzeugen, sondern sogar Schallwellen abgeben.
Wenn Ihnen, verehrte Leser, jemand erzählen sollte, er habe mit einem Orb gesprochen, dann wäre so etwas durchaus möglich.



Herr Volker Hochmuth:
… erzählte uns etwas über „Praktische Anwendungen des Remote Viewing – Montauk, Mond, Pyramiden.“
‚Remote Viewing’ ist nichts anderes, als der moderne englische Ausdruck für ‚Hellsehen’. Das Problem hierbei ist: Richtet ein Remote Viewer sein Aufmerksamkeit auf ein bestimmtes Zielobjekt, dann kann er mit entsprechender Übung etwas wahrnehmen, zum Beispiel Formen, Farben aber auch Gerüche. Bei entsprechendem Training kann man lernen, phantasierte Eindrücke von tatsächlichen äußeren Eindrücken zu unterscheiden.
Volker ließ die Tagung mit einer Dokumentation über Sitzungen ausgebildeter Remote Viewer ausklingen.

Der Kongress der MUFON-CES zum 30. Jubiläum vom 5. bis 7. November 2004 in Frankfurt/Main

zusammengefasst von Jens Waldeck



Die Jahrestagung zum 30. MUFON-CES-Jubiläum war ein großer Erfolg. Die Herren Lutz Gentes, Hubert Schmidt, Stephan Rohner, Horst Meyer und Illobrand von Ludwiger haben die Veranstaltung in vorbildlicher Weise organisiert. Den Lesern, die nicht teilnehmen konnten, möchte ich an dieser Stelle meine Eindrücke schildern:

Herr Prof. Auguste Meessen/Belgien (Foto links):
… hat am Freitag ein wissenschaftlich hervorragendes Referat über seine Analyseergebnisse zum Mexiko-Fall gestaltet. Er konnte zeigen, dass zunächst eine Infrarot-Lichtquelle nicht in Richtung des Ölfeldes zeigt und als Ölfackel interpretiert werden kann. Zudem gibt es weitere auch anders geformte Lichtquellen, die nicht in Richtung von Ölfackeln liegen.
Die Ölfackelhypothese als einzige Annahme ist damit zwar nicht vollständig falsifiziert, somit weiterhin gültig aber offenbar nicht hinreichend. Hinzu kommen atypische Radarechos. Der Mexiko-Fall bleibt somit größtenteils unidentifiziert. Meessen wird weiter an dem Fall arbeiten und später veröffentlichen.



Herr Illobrand von Ludwiger:

Sein Vortrag am Samstag war ein sehr informativer Überblick über die 30-jährige Arbeit von MUFON-CES. Es wurden über 11 000 Seiten seit 1974 veröffentlicht. Der Beitrag ist dabei linear von 10 Mark an gestiegen.

Fazit: Es gibt ausreichend Beweise für das UFO-Phänomen.

Gegen Ende des Samstags konnte Herr von Ludwiger die Grundzüge der Heim'schen Theorie noch aufgreifen.





Herr Prof. Erling Strand (Foto links):

… berichtete über die seit 1981 beobachteten Lichter in Hessdalen in der Nähe von Röros/Norwegen und konnte mit tollen Fotoaufnahmen und UFO-Berichten begeistern. Das Projekt Hessdalen dürfte weltweit einzigartig sein. Studenten der Computer Science des Ostford College der dortigen Universität sind in die Felduntersuchungen eingebunden. Deren Aufgabe ist das Betreiben zweier Überwachungskameras mit direktem Link zur Hessdalen-Webseite http://www.hessdalen.org/

Weitere Aufgaben: Funkkommunikation, Bodenanalyse und Entwicklung spezifischer wissenschaftliche Methoden. Ostford

Herr Ray Stanford:

… erzählte über Texas, Klapperschlangen, seine zweite Frau – und schließlich über UFOs, die sie regelmäßig sehen. Im Verlaufe von 30 Minuten stieg die Spannung zunehmend an bis zum Höhepunkt – die zuvor zahlreich angekündigten Fotos wurden gezeigt: Eine Dokumentation, angedacht in einem Spannungsbogen, der die interessantesten Fotos an dessen Schluss stellte.

Herr Prof. Auguste Meessen (Foto rechts):

Sein zweiter Vortrag wurde eingeleitet mit einer Schilderung der belgischen UFO-Welle. Er kam zu dem Schluss, die UFOs hätten eindeutig Aufmerksamkeit erregen wollen. Er präsentierte fotografische Hinweise auf ein MHD-Feld um das Objekt der Petit-Rechain-Aufnahme. Meessen präsentierte erstmals seine Theorie für einen UFO-Antrieb. Diese Theorie ist als sehr weitreichend zu werten, besonders was das Prinzip der Einfachheit angeht..



Grund: auf so etwas wie Hyperräume und Antigravitation muss man nicht extra zurückgreifen. Bei hohen Beschleunigungen spielten leichte Materialien eine Rolle. Die hohen Bescheunigungskräfte auf die UFO-Insassen seien ein Problem, für das noch eine Lösung gefunden werden müsse.

Insgesamt glänzte Meessen durch sauberes wissenschaftliches, unvoreingenommenes Vorgehen.

Herr Prof. Ferrera:

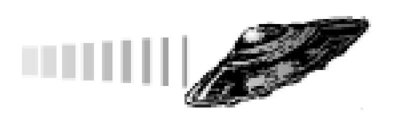
… hielt seinen Vortrag am Sonntag-Morgen: Streifzüge durch die moderne Physik – Nichtlokalität, Verschränkung, Quantenteleportation.

Valery Vinogradov:

… stellte interessante Klasse-B-Aufnahmen aus Russland vor.

Interessant waren auch die UFO-Aufnahmen von **Jeff Challender:**

… hatte NASA-Transmissionen mit seiner Satellitenschüssel aufgefangen und veröffentlicht. Im All rund um die Erde gibt es allerlei Anomalien zu sehen. Blinkende und große Objekte fliegen dort mit teilweise 10 000 Meilen/h herum, nähern sich Shuttles, etc.



Die Kuratoriumssitzung war unspektakulär. Der Mitgliederbeitrag bleibt, wie er ist. Wolfgang Stelzig wird bei günstigen Gelegenheiten Messinstrumente besorgen. Nächstes Jahr wollen wir den Internetauftritt erneuern und die Datenbank angehen. Es soll einen neuen Bericht geben. Der Versuch der ideologischen Skeptiker, einen UFO-Grundkonsens auszuhandeln, wurde als „dialektischer Trick“ abgelehnt, da deren Formulierung kein eindeutiges Bekenntnis zur physischen Realität der UFOs enthält.

Nach der Kuratoriumssitzung, zum Ende der Tagung stellte

Die Hauptredner des Samstags: Prof. Strand (Norwegen), Ray Stanford (USA), Prof. Meesen (Belgien) und Dipl.-Phys. Illobrand von Ludwiger

Herr Thorsten Ludwig:
… Präsident der Deutschen Vereinigung für Raumenergie stellte deren Arbeit vor. Es gibt dort Interesse an der Heim’schen Theorie und ihrer experimentellen Überprüfung. Die DVR hat über 300 überwiegend promovierte Mitglieder.

Fazit:
Die Tagung verdeutlichte noch einmal die Richtung der UFO-Forschung: Wissenschaftlich methodisch, international vernetzt, junge interessierte und offene Menschen einbindend, im Kontakt mit den Behörden des jeweiligen Landes und mit effektiven Medienkontakten. arte produziert derzeit einen Dokumentarfilm über UFOs im kalten Krieg. Der Film wird in den 50ern oder 60ern enden. Dann gibt es einen Sprung zur gegenwärtigen UFO-Forschung. Dazu sind Illobrand von Ludwiger, Prof. Meessen und Prof. Strand interviewt worden.

Das gute Programm hatte das Interesse einiger Fernsehanstalten geweckt.

Vorträge auf der Tagung sind sogar für das Fernsehen gefilmt worden.

Damit möchte ich schließen. Mit herzlichen Grüßen an den geneigten Leser. Dr. med. / Dipl.-Phys. Jens Waldeck

Ältere Ausgaben des DEGUFORUM noch zu erhalten



Nr. 34: "Kornkreise - ein Phänomen unserer Zeit" und weitere Kornkreis-Beiträge



Nr. 35: "Entführt von Außerirdischen! - Illusion oder Wirklichkeit?", "Wer entdecke die Marsmonde?"



Nr. 36: "Außerirdische Kontakte - Ebenen der Begegnung ", "Künstliche Intelligenz und Bewusstsein"



Nr. 37: "Nahtodzustände", "Viehverstümmelungen in Argentinien", "Vorstoß zu den Göttern der Vorzeit"



Und sie fliegen doch ...

Berichte über seltsame Begebenheiten, geschildert von Menschen, die sich nicht erklären konnten, was sie erlebt und gesehen hatten, zusammengestellt von Peter Hattwig

Zwei Sichtungen - UFO?

Erste Sichtung im Sommer 1975

Ich war damals 7 Jahre alt. Es war ein typischer Sommer-Nachmittag. Die Sonne schien, und ich spielte im Garten mit einem alten Herd, den meine Mutter rausgestellt hatte, weil er kaputt war. Ich war an diesem Nachmittag ziemlich aufgeregt, da ich mit ansehen musste, wie am Vormittag die etwas jüngere Tochter meines Nachbarn von einem PKW angefahren wurde.

Plötzlich schaute ich zum Himmel und sah ein Objekt, welches von links nach rechts sehr langsam und sehr tief dahergeflogen kam. Ich interessierte mich zu dieser Zeit, wie all meine Freunde, für Militärflugzeuge, doch das war kein Militärflugzeug, das war etwas Anderes. Ich rief laut nach meiner Mutter, die gerade am Wäschewaschen war, doch als sie rauskam, war dieses seltsame Ding bereits weg.

Ich erinnere mich an folgendes Aussehen: Es war rot-weiß gescheckt, ziemlich lang und ähnelte von der Form her in etwa den Raumschiffen aus der 1977 erstmals ausgestrahlten SF-Serie Mondbasis Alpha 1.An den Seiten (ich konnte nur die linke Seite sehen) hatte es zwei Gebilde, die dem Hauptobjekt glichen. Diese Gebilde waren vermutlich fest mit dem Raumschiff verbunden. Vermutlich waren das Triebwerke, ich weiß es nicht. An ein Geräusch kann ich mich nicht mehr erinnern, aber laut kann es nicht gewesen sein, da ich trotz meines Interesses für Militärflugzeuge immer wegrannte, wenn eins angeflogen kam.

Zweite Sichtung im Winter 1993 auf dem Heimweg

Ich fuhr gerade mit meinem Motorroller von meiner Freundin aus, die in Neuss-Weckhofen wohnte, zurück nach Hause.

Am Ortsanfang befindet sich eine Kläranlage, mitten im Bend (kleines Wäldchen). Über den Bäumen beobachtete ich schon eine ganze Weile einen pulsierenden Lichtpunkt, der ständig seine Farbe änderte. Er wechselte sie sehr rhythmisch wie ein Diskolicht. Ich blieb stehen und stellte den Motor ab, um mir dieses Objekt genauer anzusehen und eventuell ein Geräusch zu hören, doch außer dem Wind war nichts zu vernehmen. Mir wurde klar, dass dies kein Stern ist, da ein Stern seine Farbe nicht ändert, und außerdem war dieser Lichtpunkt auch viel größer als ein Stern. Plötzlich bemerkte ich ein zweites Objekt, eine dreieckige Korona aus roten Lichtern, welche unter dem Lichtpunkt hinwegflog und zu landen schien. Jedenfalls flog sie im Sinkflug, aber in dieser Richtung gab es keinen Flughafen. Diskolichter kommen auch nicht in Frage, da diese sich kreuz und quer am Himmel bewegen und nicht einfach so dastehen oder entlangfliegen.

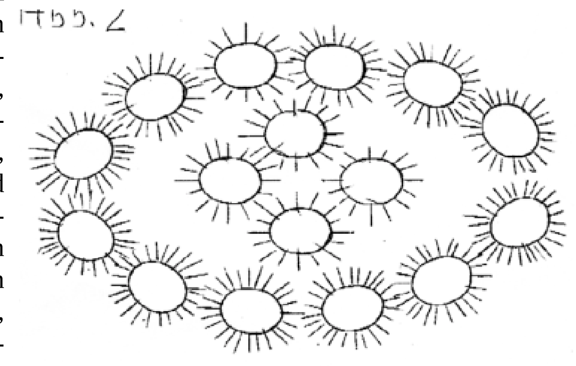
An ein genaues Datum kann ich mich nicht mehr erinnern.

Stellungnahme Peter Hattwig: Da die Sichtungen schon lange zurückliegen, können sie nicht mehr aufgeklärt werden. Sie waren aber interessant genug, um sie abzudrucken.

Lichterscheinung Erzgebirge 1993

DEGUFO 03 09 07

Als meine Frau zufällig um 4:25 Uhr aufstand, sah sie beim Blick aus dem Fenster eine große Lichterscheinung, die aus Südosten einflog und nach Westen hinter unseren Hofgebäuden verschwand. Als sie nach kurzer Zeit wieder zurückkehrte, wurde ich geweckt. Die Erscheinung bestand aus 12 Lichtern, die in einem äußeren Kreis, und vier Lichtern, die in einem inneren Kreis angeordnet waren (Bild). Die Lichter erzeugten nach unten gerichtete Strahlen, die bis auf den Erdboden reichten. Wir beobachteten, dass das Objekt regelmäßig hin- und herflog und dabei ständig aus unserem Sichtbereich verschwand. Daraufhin weckten wir unseren im gleichen Haus wohnenden Sohn und dessen Frau, die die Erscheinung als Zeugen bestätigen könnten. Auch nach längerer Betrachtung haben sich die Flugbahn und die Position nur geringfügig verändert. Der Rhythmus des Hin- und Herfluges dauerte etwa 40 bis 50 Sekunden, die Standzeit etwa 4 bis 5 Sekunden. Wir konnten aufgrund der sehr eingeschränkten Helligkeit des Nachthimmels nur die Lichter, nicht aber die Form des dahinter stehenden Objektes selbst erkennen. Nach etwa 25 Minuten kehrt das Objekt nicht mehr zurück.



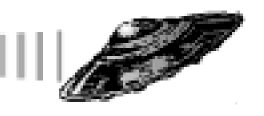
Wir sind sicher, dass dieses Objekt nicht irdischen Ursprungs ist, denn es gibt nichts Vergleichbares. Eine Laserprojektion kommt nicht Frage, da die Lichter selber nach unten einen kegelförmigen Strahl erzeugten. Geräusche wurden nicht gehört.

Wir wohnen am Rande des Erzgebirges nahe der tschechischen Grenze, hinter der sich ein Komplex mit Chemieanlagen befindet. Ob ein Zusammenhang damit besteht, wissen wir nicht.

Datum: 7. September 2003, Himmel leicht bewölkt, trocken, 9 °C.

Skizze vom Einsender.

Stellungnahme Peter Hattwig: Als ich diesen Fall innerhalb der DEGUFO zur Diskussion stellte, war die einhellige Meinung, dass der Beobachter den Licht-



schein eines Lichteffektgerätes (Laserstrahlers) gesehen habe. Typische Anzeichen dafür seien die periodischen Bewegungen der Erscheinung. Vom Einsender wurde aber – als ich mit ihm telefonisch diskutierte – diese Deutung vollkommen ausgeschlossen, denn die Strahlen gingen eindeutig vom Objekt aus und haben beim Zurückkommen den Hof taghell erleuchtet.

Ich gehe davon aus, dass der Einsender und die anderen Personen Zeugen eines echten Ufo-Phänomens geworden sind.

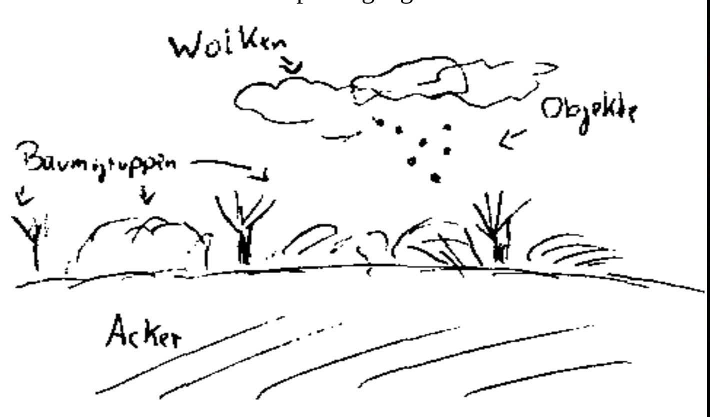
Leuchtende Objekte Gütersloh Januar 2003 DEGUFO 04 01 15

Bei einem abendlichen Spaziergang auf dem Fahrradweg der Avenwalder Straße in Gütersloh machte ich eine Beobachtung von mehreren identischen Objekten (etwa 7 bis 9). Die nach meiner Ansicht kugelrunden Objekte verschwanden zeitweise ganz und tauchten dann in anderer Anzahl wieder auf (3, 4, 5…).

Ich rannte sofort nach Hause, um meine Digitalkamera zu holen. (Leider hatte ich vergessen, ein Stativ mitzunehmen, daher konnte ich nur ein einziges brauchbares Foto machen, alle anderen sind verwakkelt). Die Farbe der Objekte war dunkelorange bis rot (feuerähnlich). Sie bewegten sich nur geringfügig, ich glaubte, bei einigen Objekten, eine minimale Abwärtsbewegung festgestellt zu haben. Ob sie bis zum Boden niedergeflogen sind, konnte ich nicht beobachten, da eine Baumgruppe im Wege war. Die gesamte unmittelbare Umgebung war von den Objekten beleuchtet (Wolken, Landschaft). Die Entfernung war schwer einzuschätzen, ich vermute aber, dass sie 200 bis 400 Meter betragen haben muss.

Schließlich verschwanden die Objekte ganz. Von den Objekten ging kein einziges Geräusch aus. Einige vorbeifahrende Fahrzeuge müssen die Objekte ebenfalls gesehen haben, hielten aber nicht an.

Stellungnahme Peter Hattwig: Eine herkömmliche Erklärung konnte nicht gefunden werden.



Skizze des Einsenders



Foto mit Digitalkamera (vergrößerter Ausschnitt)

Ältere Ausgaben des DEGUFORUM noch zu erhalten

Bestellungen bitte an DEGUFO e.V., (Anschrift siehe Impressum Seite 32) Preis je Heft 5,- EURO einschließlich Versand



Nr. 38: "Die Indigo-Generation", "Das Planetensystem von Alpha Centauri"



Nr. 39: "Berichte vom DEGUFO-Jubiläums-Kongress 2003 in Bad Kreuznach"



Nr. 40: "Spuk", "Zeitanomalien im Alltag"



Nr. 41: "Die UFO-Sichtungen der letzten 10 Jahre", "Fliegende Dreiecke"



Beweise für das UFO-Phänomen (Fortsetzung)

von Peter Hattwig

In der Einleitung zu dieser auf mehrere Fortsetzungen ausgelegten Reihe wurde das Modell der *pragmatischen Information der UFO-Phänomene* entwickelt (DEGUFORUM 4/2004). Dieses besagt, dass die Beweiskraft einer UFO-Erscheinung sich durch zwei Faktoren ausdrücken lässt: durch das *Auftreten des Ereignisses A* und die *Bestätigung B*, deren Produkt die *pragmatische Information I* ergibt (I = A x B). Die Faktoren bewegen sich zwischen den Werten 0 und 1 und bedeuten (kurz gefasst):

- **A --> 0: Die Erscheinung wurde nur ungenau beschrieben;**
- **A --> 1: die Erscheinung wurde genau und zuverlässig beschrieben;**
- **B --> 0: von der Erscheinung liegt nur eine einzige vielleicht sogar fragwürdige Zeugenaussage vor;**
- **B --> 1: die Erscheinung wurde von vielen unabhängigen Zeugen bestätigt.**

Eine Erscheinung hat dann eine hohe Beweiskraft, wenn der Wert der pragmatischen Information I nahe an die Größe 1 herankommt, was aber nur dann erfüllt wird, wenn beide Werte A und B deutlich größer als 0 sind und möglichst nahe bei 1 liegen.

Die meisten UFO-Sichtungen sind als Beweise für die Existenz des UFO-Phänomens weniger gut geeignet, weil einer der Faktoren oft gegen Null tendiert. Um Beweise präsentieren zu können, sollte man also Erscheinungen suchen, bei denen beide Faktoren A und B die Bedingung „Wert nahe bei 1“ erfüllen.

Solche Phänomene gibt es. Zu ihnen gehören die Entführungen von Menschen durch Außerirdische.



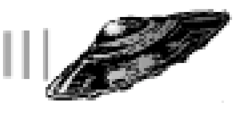
Beweis 1: Die Entführung von Menschen durch Außerirdische

Das Entführungs-Phänomen geht auf die sechziger Jahre zurück, als das Ehepaar Betty und Barney Hill aus ihrem Auto heraus in ein Ufo verschleppt wurden (siehe auch Seite 18). Die Veröffentlichung des Erlebnisses durch den Journalisten John Fuller [F] stieß zunächst auf Skepsis, aber es dauert nur wenige Jahre, dann behaupteten weitere Menschen, sie seien in der Nacht auf einsamer Landstraße oder aus ihrem Schlafzimmer heraus abgeholt, in ein Ufo gebracht und zum Opfer von Experimenten an lebenden Menschen gemacht worden. Die Täter waren nach den Aussagen der Betroffenen außerirdische Eindringlinge, kleine graue Wesenheiten, die den Menschen technisch weit überlegen waren. Sie wurden teils als skrupellos beschrieben, teils empfanden die Entführten die Begegnungen mit den Wesenheiten aber auch als spirituelle Bereicherung in ihrem Leben.

Ende der achtziger Jahre wurden diese Entführungen (im Englischen als ‚abductions’ bezeichnet) in vielen Ländern der Erde bekannt und wurden sogar im Fernsehen in Dokumentarfilmen behandelt. In Deutschland erschienen nicht nur etliche aus dem Englischen übersetzte Sachbücher von Journalisten und UFO-Forschern [zum Beispiel M, J, H, Fo], sondern auch (Auto-)Biographien von Betroffenen [zum Beispiel W, T]. Zeitgleich entstanden erste deutsche Dokumentationen und Betroffenenberichte [zum Beispiel Fi].

Die Berichte erschienen anfangs ausgesprochen merkwürdig. UFOs tauchten über Autos auf, verschwanden blitzschnell und hinterließen bei den Zeugen einen bleibenden Eindruck. Einige Augenzeugen berichteten auch von Wesen, die sie außerhalb der UFOs gesehen hatten und meinten, dass Menschen von diesen Wesen paralysiert und dann untersucht wurden. Die Wesen wurden als humanoid beschrieben; sie wurden dabei beobachtet, wie sie möglicherweise ihre UFOs reparierten, sich anscheinend nur die Gegend ansahen oder Pflanzen sammelten. Ansonsten verhielten sie sich recht merkwürdig, so dass die Forscher ihre liebe Not hatten, eine Erklärung zu finden. Jedenfalls wurde den humanoiden Wesen keinerlei feindliche Absichten zugetraut, sie schienen sich nur für die Erde und die Umwelt der Menschen zu interessieren.

Als von den ersten Entführungen berichtet wurde, schien dies die Hypothese zu bestätigen, dass diese Wesen einfach nur neugierig waren. Als jedoch weitere Entführungsberichte auftauchten, wurden die UFO-Forscher zunächst misstrauisch. Die meisten Entführungsopfer hatten nur wenig vorzuweisen, was die Realität ihrer Erfahrungen hätte bestätigen können. Im Gegensatz zu Menschen, die ein UFO gesehen hatten, konnten sie keine Fotos vorweisen und hatten nicht einmal Zeugen, abgesehen von Einzelfällen, wie den Hills, die sich gegenseitig als Zeugen be-



nennen konnten. Ihre Berichte kamen unter Hypnose zustande, was ebenfalls dazu beitrug, sie nicht allzu glaubwürdig erscheinen zu lassen.

Der Fall des Ehepaars Hill ist typisch für die Ereignisse. Es begegnete den schon genannten grauen Wesenheiten, die mit ihm telepathisch kommunizierten. Sie unterzogen die Hills einer medizinischen „Untersuchung", bei der sie sich besonders für die menschliche Fortpflanzung interessierten. Danach befahlen sie den beiden zu vergessen, was geschehen war, so dass die Erinnerung an den Vorfall erst durch Hypnose wieder zu Tage gefördert wurde. Dieser Fall wurde in einer Artikelserie in einem großen Wochenmagazin und später in einem Buch veröffentlicht, das sich zum Bestseller entwickelte. Dieser Rummel sorgte dafür, dass das Erlebnis der Hills zum bekanntesten Entführungsfall der Geschichte wurde.

In den frühen 70er Jahren wurden noch einige weitere Fälle bekannt. Die meisten bekannten Fälle kommen aus dem Amerikanischen. Dies spiegelt wahrscheinlich nur eine Bereitschaft wieder, die Fälle zu akzeptieren, darüber zu reden und an die Öffentlichkeit zu gehen. Eine Aussage über die Häufigkeit des Auftretens ist damit nicht verbunden.

1979 legte der erfahrene UFO-Forscher Raymond E. Fowler [Fo1]seinen Bericht über das Entführungsopfer Betty Andreasson vor. Aus diesem Fall geht hervor, dass die Wesenheiten Menschen „fernsteuern" konnten: Sie entführten Betty und deren Tochter heimlich aus ihrem Haus, indem sie etwaige Zeugen lähmten bzw. bewusstlos machten. Auch andere Eigenschaften der Aliens erschienen ziemlich unwahrscheinlich, so etwa ihre Fähigkeit, in geschlossene Zimmer einzudringen und durch Wände zu gehen, wenn sie das Entführungsopfer aus seinem Haus entführten. Zudem hatte Betty Andreasson während eines Entführungserlebnisses rätselhafte Bilder von seltsamen Orten gesehen.



John E. Mack, Psychiatrie-Professor und Entführungsforscher, inzwischen verstorben



Budd Hoppkins, Künstler und Entführungsforscher

Um 1980 kristallisierte sich bei den meisten Entführungsberichten eine feste Struktur heraus, die der inzwischen verstorbene Psychiatrie-Professor John E. Mack [M] folgendermaßen beschrieb:

a) Phänomene, die innerhalb der physischen Welt auftreten, wie das visuelle Ausmachen von UFOs und damit im Zusammenhang stehende Summgeräusche, Fehlgeburten von betroffenen Frauen, Verletzungen und Implantate;

b) Phänomene, die den Anschein erweckten, als könnten sie verstanden werden, wenn man unser Weltbild erweiterte, wie die unglaublichen Flugeigenschaften der UFOs oder die Erschaffung von Mischwesen und

c) Phänomene, für die wir keine Erklärung finden und die sich mehr im geistigen Bereich abspielen, wie die Empfindungen der Entführten, dass ihre Erfahrungen nicht in unserem Raum-Zeit-Kontinuum statt gefunden hätten, oder die Empfindungen, selbst außerirdischen Ursprungs zu sein.

1981 publizierte Budd Hopkins sein Buch „Missing Time", im Deutschen „Fehlende Zeit" [H], in dem er sieben Entführungsfälle präsentierte und darüber berichtete, dass einzelne Personen mehrfach in ihrem Leben entführt wurden. Oftmals seien die Entführungserlebnisse den Opfern nicht bewusst, weil sie von „falschen Erinnerungen" überdeckt werden.

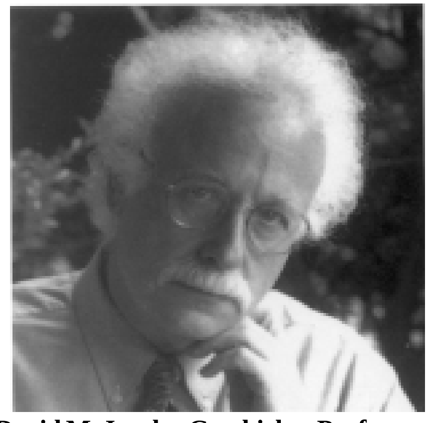
Hopkins fand ebenso heraus, dass Entführte kleine Schnitte und Narben aufwiesen. Seine Berichte legten nahe, dass den Entführten kleine Implantate in die Nase, in die Beine und andere Körperteile eingepflanzt sein könnten. Zudem untermauerten seine Forschungen den Verdacht, dass sich die Aliens für die menschliche Fortpflanzung interessierten. Für die UFO-Forscher bot sein Buch den ersten systematischen Vergleich zwischen Entführungsberichten und zeigte gleichzeitig auf, dass das Phänomen in allen Schichten der Gesellschaft auftrat. Er stellte auch fest, dass Begegnungen mit den Grauen bereits in frühester Kindheit statt gefunden haben. Meine eigenen Gespräche mit Entführten bestätigten diese Erkenntnis. Als Erwachsene erinnern sie sich an kleine Wesen im Schlafzimmer, an ein Summen und Vibrieren, an das Schweben aus dem Fenster, das Erblicken eines UFOs und an seltsame Träume. Es wurde auch berichtet, dass die außerirdischen Wesen Menschen von Krankheiten geheilt haben.

Hopkins hatte bei seinen Forschungen ein Muster entdeckt, das man nur schwerlich ignorieren konnte. Der Ablauf der Entführungen und viele Beobachtungen stimmten in Tausenden von Fällen in verblüffendem Maße überein. Die Entführungsopfer, mit denen er arbeitete, waren ernsthafte, nüchterne Menschen, die sich lediglich dafür interessierten, was mit ihnen geschehen war. Hopkins und seine methodische Annäherung an das Thema brachten Glaubwürdigkeit in die Entführungsforschung.

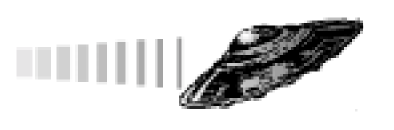
Später erschienen noch die Arbeiten von David M. Jacobs [J] und John E. Mack [M], die das Phänomen weitergehend beschrieben.

Es hat nicht an Versuchen gefehlt, für die Berichte der Menschen alternative Erklärungen zu finden. Viele Wissenschaftler können sich einfach nicht vorstellen, dass außerirdische Wesenheiten auf der Erde sind und den Menschen Handlungen aufzwingen, die außerhalb unserer Kontrolle sind. Im Zusammenhang mit den Beweisen für das Phänomen werde ich auf die Erklärungsmodelle noch eingehen.

Nach dieser kurzen Übersicht über das Phänomen der Entführungen stellt sich die



David M. Jacobs, Geschichts-Professor und Entführungsforscher



Frage, nach dem Wert der pragmatischen Information, der die Bedeutung der Ereignisse wiedergibt und somit als Beweis gewertet wird. Bevor wir dazu kommen, möchte ich auf einen speziellen Entführungsfall eingehen.

1.2. Hypnosebefragungen von entführten Menschen am Beispiel des Allagash-Falls



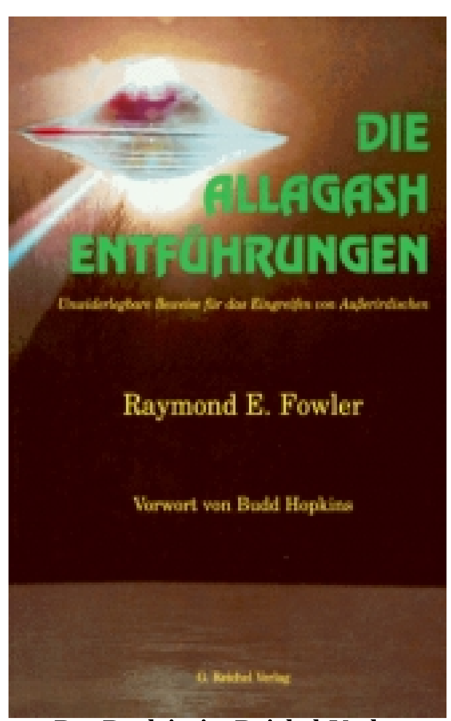
Raymond E. Fowler, Entführungsforscher

Über den Autor Raimond E. Fowler

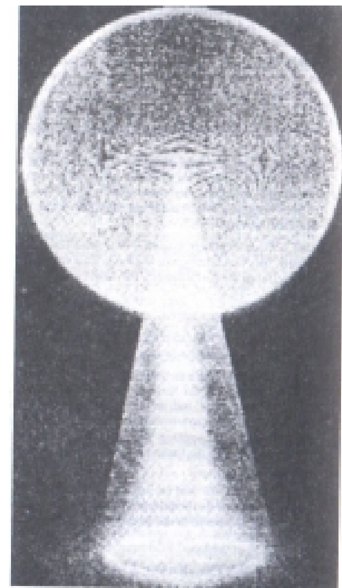
Der amerikanische Ufo-Forscher Raymond E. Fowler gehört zu den anerkanntesten Ufo-Forschern der Welt. Nicht zuletzt hat er seine Reputation durch die Bücher „Die Wächter" [Fo1] und „Die Wächter II" [Fo2] erworben, in dem er die Entführungen der Amerikanerin Betty Andreasson beschrieben hat. Im Buch „Die Allagash-Entführungen" [Fo3] geht es auch um die Entführung von Menschen durch Außerirdische. Fowler beschreibt seine Geschichte einfach, unaufdringlich und kompetent, wie Budd Hopkins im Vorwort schreibt. Seine Beiträge zur Ufologie werden deshalb von den Ufo-Forschern der ganzen Welt anerkannt. Allen Hynek sagte über Fowler: „Ich kenne niemanden, der hingebungsvoller, vertrauenswürdiger und beharrlicher wäre."

Der Entführungsfall von Allagash

Fowler erzählt die Geschichte von vier Männern, darunter einem Zwillingspaar, die im August 1976 beim Kanufahren in der Allagash-Wildnis im US-Bundesstaat Maine durch die Insassen eines Ufos entführt wurden. Die Männer berichteten, dass beim Camping an einem See ein eigenartiges gleißendes Licht, viel heller als ein Stern, über dem Wald aufgestiegen sei, das mehrfach so hell wie ein Stern gewesen sei. Es verlosch und wurde vergessen. Zwei Tage später bei einer Kanufahrt sei das Licht erneut erschienen, kam näher und sandte einen hohl wirkenden Lichtkegel aus. Die Männer gerieten in Panik und versuchten, das Ufer zu erreichen. Als nächstes erinnerten sie sich, wie sie unter Schock stehend am Ufer ankamen und dem davonfliegenden Licht nachstarrten. Vor der Kanufahrt hatten sie zur Orientierung ein riesiges Lagerfeuer entfacht, das nach dem scheinbar kurzen Erlebnis vollkommen niedergebrannt war. Dem Feuer nach mussten Stunden vergangen sein, obwohl die Fahrt dem Empfinden nach nur 15 bis 20 Minuten gedauert hatte.



Das Buch ist im Reichel-Verlag erschienen



Von der Lichtkugel ausgehender Kegel, der die Männer einhüllte

Die Männer hätten das Erlebnis vergessen, wenn nicht die Zwillinge unter ihnen immer wieder seltsame Träume erlebt hätten und von paranormalen Erscheinungen heimgesucht worden wären. Sie wandten sich an Raymond Fowler, den Autor des Buches, der selber ein Entführter war und baten ihn um Rat. Fowler entschloss sich, die Erlebnisse in jeglicher Richtung zu erforschen und jede nachweisbare Behauptung der Zeugen zu überprüfen. Dafür nahm er sich zwei Jahre Zeit. Er prüfte die Hintergründe der Zeugen und lieferte alle relevanten Informationen über ihr Wesen, ihre Personalien und medizinischen Profile. Er interviewte Freunde, Teilnehmer und Familienmitglieder. Herausgekommen ist ein eindrucksvolles Dokument über die Ereignisse am Allagash.

Fowler nahm nichts unbewiesen hin, suchte nach alternativen natürlichen Erklärungen und war eher zurückhaltend in seinen Ansichten. Aber die These der Sinnestäuschung bei Ufo-Sichtungen, die von Skeptikern gern angeführt wird, war im vorliegenden Fall unhaltbar. Die Zeugen mussten wirklich das erlebt haben, was sie berichteten. Fowler fand keinen Grund, die Schilderung der Nahbegegnung mit einem UFO und Außerirdischen anzuzweifeln.

Die Männer suchten zusammen mit Fowler einen Hypnotiseur auf: Tony Constantino, Mitglied der UFO-Forschungsgesellschaft MUFON, der als qualifizierter Therapeut bekannt war. Constantino leitete die Rückführungssitzungen unter Hypnose. Die Hypnoseprotokolle bilden den längsten Teil des Buches. Da auf sie

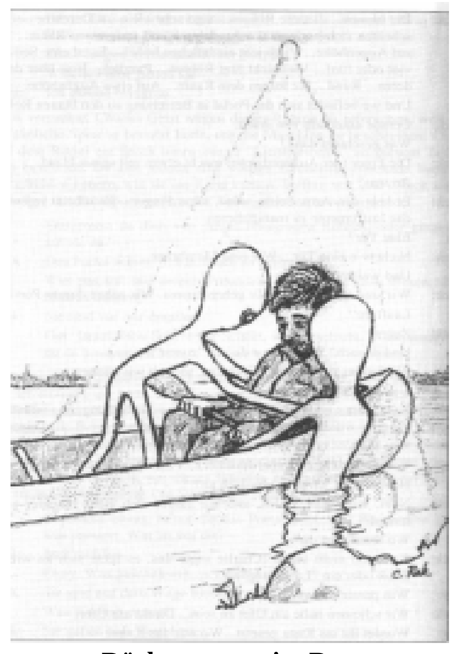
nicht im Einzelnen eingegangen werden kann, werden die Ergebnisse zusammengefasst.

Unter Hypnose berichteten die Männer übereinstimmend von einem Entführungserlebnis aus dem Boot heraus durch die kleinen grauen Wesenheiten. Alle vier wurden unabhängig voneinander befragt. Sie schilderten, wie sie von dem Lichtstrahl, der sich dem Boot genähert hatte, eingehüllt, in eine neue Umgebung gebracht, die man am besten mit einem Krankenzimmer vergleicht, und dort medizinischen Untersuchungen unterzogen wurden. Einer der Zeugen (Jim) schilderte, dass die Wesen graublaue Anzüge angehabt hätten, etwa 1,50 m groß gewesen seien und vier Finger gehabt hätten.

Sie alle erzählten unter Hypnose, dass die Wesen mit einem löffelartigen Gegenstand Untersuchungen an ihrem Körper vorgenommen hätten. (Jims Bruder Jack: „Es fühlt sich an, als ob sie damit schaben.") Diese Untersuchungen (das Schaben) erstreckten sich auf die Innenseiten der Arme, die Schenkel, die Waden und die Kniekehlen. Seine Freunde saßen zur gleichen Zeit daneben auf einer Bank und waren Zeugen der Prozedur. Vollkommen unabhängig bestätigten sie die Beschreibungen des jeweiligen Zeugen, der gerade untersucht wurde, und vollkommen unabhängig bestätigten sie die Untersuchungen mit dem gleichen Instrument. Sie schilderten auch Berührungen ihrer Genitalien zum Zwecke der Spermaentnahme, während die Freunde Zeugen dieser als entwürdigend empfundenen Prozedur wurden.

Vor dem Rücktransport schilderten sie, wie ein röhrenförmiges Gebilde auf sie zugekommen sei, das sie aufgenommen habe und dass ein Gefühl entstanden sie, auseinander gerissen zu werden. Danach hätten sie sich wieder im Boot befunden. Ein anderer gab die gleiche Beschreibung des röhrenförmigen Gebildes, als sie aus dem Boot aufgenommen wurden.

Einer der Zeugen schilderte auf Befragung frühere Entführungserlebnisse. Er berichtete von den gleichen Wesenheiten. Diese Entführungen erklärten im Nachhinein seltsame Zeitlücken im Erleben des Kindes. Die Kindheitserinnerungen an das Eindringen fremder Wesenheiten ins Schlafzimmer verstärken den Indizienbeweis für die physische Realität der Allagash-Entführungen.



Rücktransport ins Boot

Interessant ist folgender Hinweis: Als die Wesen einen Entführten in sein Bett zurückbrachten, aus dem heraus sie ihn abgeholt hatten, sah er nur den Hund, der am Abend in seinem Bett gelegen hatte. Keinesfalls sah er sich selber dort liegen, was ein starkes Indiz darauf ist, dass die Erlebnisse nicht als Körperaustritt (auch als außerkörperliche Erfahrungen bezeichnet) gedeutet werden können.



Zwei der Entführten, Jack mit Frau und Jim

Hypnose als Befragungsmethode

Hypnose ist ein anerkanntes Mittel, um die Erinnerungen von Zeugen wachzurufen. Der Hypnotiseur, Tony Constantino, war ein anerkannter Fachmann, der sorgfältig vermied, suggestive Fragen zu stellen. Die Informationen wurden in einer solchen Weise abgefragt, dass sie die Aussage nicht verzerrten. Die hypnotisierten Personen berichtigten oft den Hypnotiseur, wenn dieser eine Bemerkung absichtlich oder unabsichtlich falsch wiedergab.

Über die Methode, der Befragung unter Hypnose, schrieb der amerikanische Psychiater John E. Mack [M], dass Entführte besonders für eine Hypnose empfänglich seien. Oftmals bedürfe es einer ganz einfachen Entspannungstechnik, um viele Erinnerungen wachzurufen. Es ist, als würden die verdrängenden Kräfte, die mit der Entführung aktiviert wurden, durch die Hypnose in einer Art Umkehreffekt wieder aufgehoben.

Skeptiker führen an, dass eine Erinnerung unter Hypnose zu ungenau sei und der Patient seine Rückerinnerung nur entwickele, um den Erwartungen des Hypnotiseurs zu entsprechen. Diese Kritik wird aber unhaltbar, wenn wir uns die weiteren Beweise im Zusammenhang mit den Entführungen ansehen. Als die Erinnerungen wach gerufen wurden, sagten die Männer, sei das Entführungserlebnis so überzeugend wie jedes andere Erlebnis gewesen. Die Zeugen stellen eine breite Durchschnittsbevölkerung dar.

Zum Thema Hypnose hat Martin Marheinecke in der Zeitschrift OMICRON [M2] einen hervorragenden Beitrag geschrieben: „Wie ich aus eigener Erfahrung weiß, ist die Hypnose ein völlig normaler Vorgang. Man verliert nicht das Bewusstsein und schläft auch nicht ein. Eine Hypnose „fühlt" sich nicht „anders an", als z. B. der tief entspannte Zustand im Autogenen Training oder bei bestimmten Arten der Meditation. Jede Hypnose ist im Grunde genommen Selbsthypnose und auf die Mithilfe des Hypnotisierten angewiesen, der Hypnosetherapeut leitet nur an und kann niemandem einfach den Willen brechen. Der „schlechte Ruf" der Hypnose beruht auf der oft reißerisch dargebotenen Showhypnose. In der Hand



eines gewissenhaften Hypnosetherapeuten ist sie ein wertvolles psychotherapeutisches Werkzeug.

Der „gute Ruf" der hypnotischen Rückführung beruht vor allem auf der Hypermnesie, dem enorm gesteigerten Erinnerungsvermögen. Diese Erfahrung ist in der Tat verblüffend. Die Hypnose ermöglicht einen alternativen Zugriff auf die Erinnerung, nicht über den normalen „Zugriffsweg" mit seinen immer und immer wieder überschriebenen und veränderten Indizes. Die Erinnerungen sind damit klarer, nicht so oft nachträglich „überschmiert". Denkblockaden, die immer „bewusste" Denkblockaden sind, fallen weg. Damit sind Erinnerungen zugänglich, die (im Sinne der Psychoanalyse) verdrängt wurden.

Aber was man wirklich vergessen hat, daran kann man sich auch unter Hypnose nicht erinnern! Hypnose ist eine gute Methode, die Zugriff auf das Unbewusste ermöglicht - aber sie hat ihre Grenzen. Eine dieser Grenzen ist unser in der Regel nicht-fotografisches Gedächtnis.

Was ist nun, im Licht dieser Erkenntnisse, von UFO-Entführungen zu halten? Es ist eine Tatsache, dass Tausende geistig gesunder und intelligenten Menschen, die in der Regel auch völlig „unesoterisch" denken, mit angsterfüllter Stimme von ihren Erfahrungen an Bord außerirdischer Raumschiffe berichten. Sie erinnern sich klar und deutlich daran, von Außerirdischen entführt worden zu sein. Sie lügen nicht. Sie haben offenbar wirklich etwas gesehen. Aber was war dieses Etwas wirklich?

Bei der Durchsicht der von Dr. John E. Mack beschriebenen „UFO-Entführungsfällen" fiel mir auf, dass die Klienten schon vor den Sitzungen davon überzeugt waren, dass sie irgendwann entführt, „entrückt" oder manipuliert worden waren. In vielen Fällen erinnerten sie sich sogar an die kleinen Grauen - vor der Behandlung. Es waren also keine Fälle von Verdrängung und Wiederaufdeckung und zumindest im Kern auch keine Pseudoerinnerungen, die erst vom Therapeuten erzeugt wurden. Es steckt wohl irgendeine Wirklichkeit hinter diesen Fällen." So weit die Meinung von Martin Marheinecke zum Thema Hypnose.

Auch ich kann aus meinen persönlichen Erfahrungen von Männern und Frauen berichten, die sich an die DEGUFO gewandt haben, dass sie als Kinder oder Erwachsene die Grauen gesehen hatten, ohne dass die Erlebnisse durch eine Hypnose aufgedeckt werden mussten. Der Anteil dieser Berichte liegt bei rund 30 % [vL2, Seite 89]. Unter diesem Gesichtspunkten wird die Kritik an Hypnose-Verfahren vollkommen unhaltbar.

Die Allagash-Entführung ist einer der bestrecherchierten Fälle der UFO-Forschung. Sie anzuzweifeln, würde nur dann gerechtfertigt sein, wenn sie isoliert in der Welt dastünden und wenn die Männer sich in Widersprüche verwickelt hätten. Beides ist nicht der Fall. Entführungen werden aus der ganzen Welt gemeldet, auch aus Deutschland. Die Schilderungen passen zueinander und folgen einem Muster. Übereinstimmende Aussagen von vier Personen würden einen Glücksfall für ein Gericht darstellen, um ein Geschehen aufklären zu können. Somit stellt dieser Entführungsfall einen hervorragenden Indizienbeweis dar.

Die pragmatische Information des UFO-Phänomens

Einleitend wurde die Beweiskraft eines UFO-Phänomens durch die Größe der pragmatischen Information I ausgedrückt, die das Produkt aus „Auftreten des Ereignisses" A und der „Bestätigung" B ist (I = A x B). Der Allagash-Fall erfüllt diese Anforderung in hervorragender Weise. Von dem Ereignis liegt eine ausgezeichnete Beschreibung vor, die tausenderlei Einzelheiten umfasst (Faktor A --> 1). Das Ereignis wurde von vier Personen erlebt, die das Ereignis unabhängig voneinander und in gleicher Weise unter Hypnose wiedergaben und sich dabei nicht in Widersprüche verwickelten (Faktor B--> 1). Daraus ergibt sich, dass das Produkt aus A und B ebenso gegen 1 geht.



Entführung - künstlerische Darstellung

Das Buch Fowlers ist lesenswert, besser kann man kaum überzeugend darlegen, dass eine Gruppe von Menschen von Außerirdischen entführt wurde.

Das Buch bildet auch die Grundlage für den nächsten Beweis. Lesen Sie im nächsten Heft:

Das posttraumatische Stress-Symptom von Entführten

Literatur

[Fi] Fiebag, Johannes: „Die Anderen – Begegnungen mit einer außerirdischen Intelligenz", Herbig, 1993

[Fo1] Fowler Raymond E.: „Die Wächter – Wie Außerirdische die Erde retten wollen", Bastei-Lübbe, 1991

[Fo2] Fowler Raymond E.: „Die Wächter II", Reichel-Verlag, 1996

[Fo3] Fowler Raymond E.: „Die Allagsh-Entführungen", Reichel-Verlag, 1995

[Fu] John Fuller: „Die unterbrochene Reise - Zwei verlorene Stunden an Bord einer fliegenden Untertasse", 1974

[H] Hoppkins, Budd „Fehlende Zeit – Von Ufos entführt, Kopp-Verlag, 1984

[J] Jacobs, David M.; „Bedrohung – Die geheime Invasion der Aliens", Kopp-Verlag, 1998

[L] Ludwiger, Illobrand von: „Unidentifiziert Flugobjekte über Europa", Herbig, 1999

[M] Mack, John, E.: Entführt von Außerirdischen" Bettendorfsche Verlagsanstalt, 1995

[M2] Marheinecke, Martin: „Gefälschte Erinnerungen?", erschienen in OMICRON, 2/2001, Roth-Verlag, 2001

[T] Turner, Karla: „Eingriff – Verstrickt in den Plan der Außerirdischen", Kopp-Verlag, 1996

[W] Wilson, Katharina: „Tagebuch einer Entführten", Kopp-Verlag, 1996

Der Autor Dr.-Ing. Peter Hattwig ist Mitglied der DEGUFO und Redakteur des DEGUFORUMs

John E. Mack in memoriam

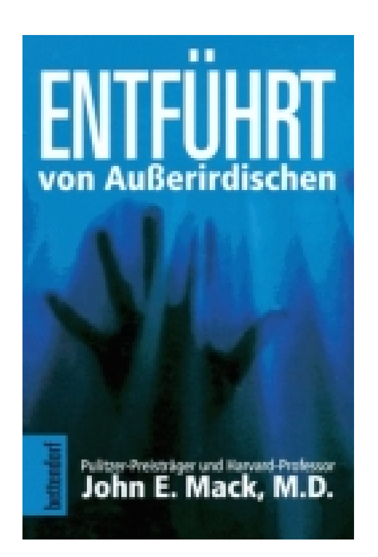
von Hans-Ulrich Neumann

“Die Intelligenz, die hier zu arbeiten scheint, geht einfach anders vor. Sie ist subtiler und ihre Methode besteht darin, uns einzuladen, uns zu erinnern, unsere Kultur … zu durchströmen und unser Bewusstsein in einer Weise zu öffnen, die eine Schlussfolgerung vermeidet, damit es sich von den Einschränkungen befreien kann, die wir üblicherweise brauchen. Die Intelligenz bietet genügend Beweise an, dass etwas grundlegend Wichtiges im Gange ist, aber sie bietet nicht die Art von Beweis, die eine ausschließlich auf Erfahrung begründete, rationale Art des Wissens befriedigen würde. Sie überlässt es uns, die Realität des Phänomens zu erfassen, einen Schritt dorthin zu tun und zu würdigen, dass wir in einem Universum leben, das anders als das ist, an das zu glauben man uns gelehrt hat.“

(aus: John E. Mack “Entführt von Außerirdischen”, 1994, hier: Wilhelm Heyne Verlag, München, 1997, S. 563)

Nach dem Tod von John E. Mack war es Bryan Appleyard von der London Times, der sich in einem Artikel seiner Zeitung äußerte, da er Mack persönlich kennen gelernt hatte. Er kannte ihn nicht nur, er mochte ihn. Die Banalität seines Todes war für ihn, wie für so viele, schockierend. Durfte ein so bizarres Leben durch eine Nahbegegnung mit einem angeblich Betrunkenen ausgelöscht werden?

Bryan Appleyard hatte Mack 2003 für ein Interview getroffen. Mack war ein schlanker, dunkler Typ, er trug einen wehenden Regenmantel und eine große Tasche, beide schienen ihm Probleme zu bereiten. Sein Gesicht schien aufgeregt und konzentriert zugleich. Er sprach sehr langsam und ruhig. Beide hatten eine dreistündige Unterhaltung.





Mack hatte 1990 Budd Hopkins getroffen. Dieser sah 1964 selbst ein UFO und begann Falluntersuchungen. Seit Mitte der 70er Jahre konfrontierten ihn diese mit dem Phänomen der Entführten und schließlich lud er Mack ein, einige von ihnen zu treffen. Beide begannen diesen Berichten zu glauben und Mack veröffentlichte 1994 sein Buch „Abduction: Human Encounters with Aliens“. Es war eine Sensation. Ein Harvardprofessor behauptete, dass dies alles stimme. Auch bei Oprah Winfrey und Larry King wiederholte er, Entführungen durch Außerirdische wären eine Wahrheit. Nun versuchten die Harvard-Autoritäten ihn loszuwerden. Auch Phil Klaas soll mit Hilfe der Frau eines Kollegen und CSICOP daran beteiligt gewesen sein (UFO Magazine, Okt./Nov., 2004, S. 12/13). Doch die Dinge wurden beigelegt.

”Andere Kulturen haben immer gewusst, dass es andere Realitäten gibt, andere Wesen, andere Dimensionen. Es gibt eine ganze Welt anderer Dimensionen, anderer Realitäten, die in die unsrige eindringen können.“ (Mack auf einer Konferenz in Seattle)

Lange bevor die Außerirdischen ins Leben des John E. Mack traten, glaubte er bereits, dass es da noch etwas anderes gab. Neben seinem Pulitzer-Preis für seine Arbeit über T. E. Lawrence und seiner Haupttätigkeit an der Harvard Medical School trat er in den 70ern gegen den Rüstungswettlauf auf und gewann einen kollektiven Friedensnobelpreis mit den ‚Internationalen Physikern zur Verhütung eines Nuklearkrieges’ 1985.

Mack beschäftigte sich aber auch mit praktischen Übungen zur Bewusstseinserweiterung: „Ich erkannte, die Psyche kann reisen. Sie ist nicht an das Gehirn oder den Körper gebunden.“ Die zeitgenössische Wissenschaft musste falsch liegen, da waren die Entführungen nur ein weiterer Stein in der Mauer.

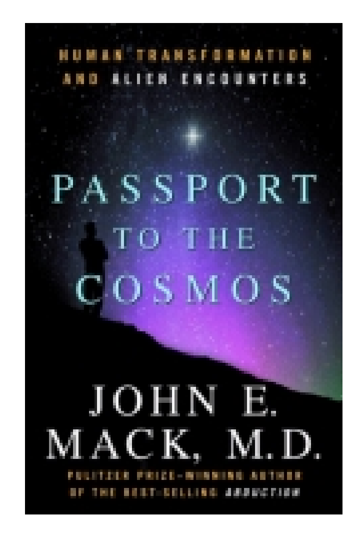
Dabei dachte Mack nicht wie Hopkins an Außerirdische, die wie wir sind. Auch nicht, dass sie unsere Welt übernehmen wollten. Er dachte an ein „drittes Königreich“ neben dem unserer Gedanken und dem unserer materiellen Welt.

Bryan Appleyard kann sich dies schwer vorstellen. Er hatte selbst eine Rückführung, sah eine Fliegende Untertasse, ist sich aber sicher, so etwas nie wirklich gesehen zu haben. Aber ob das alles real ist, sei nicht entscheidend. Wichtig ist, was uns diese Dinge über uns selbst sagen. Und vielleicht ist das ja sogar die Mission.

Als Appleyard Mack noch ein Stück begleitete, hatte dieser wieder so seine Probleme mit dem Regenmantel und der Tasche. Er war ein Mann, der nicht in diese Welt passte, und nun hat er sie verlassen.

Quellen: London Times, 03.10.2004, Bryan Appleyard

http://www.johnemackinstitute.org/center/center_news.asp?id=231





Betty Hill in memoriam

von Peter Hattwig

Das Top-Thema dieses Heftes (Entführungen) ist Anlass, dem Tod von Betty Hill etwas mehr als nur eine kleine Notiz zu widmen. Die Entführung von Betty zusammen mit ihrem Mann Barney ist als erster derartiger Fall in die Literatur eingegangen.

Was war geschehen?

Es ist die Nacht vom 19. auf den 20. September 1961. Der 39-jährige Postarbeiter Barney und die 41-jährige Sozialarbeiterin Betty sind nach einem Kurzurlaub unterwegs nach Hause. Die Fahrt scheint völlig normal zu verlaufen, bis sie in die Nähe von Cannon Mountain nahe Lancaster, New Hampshire, kommen. Wenige Minuten vor Mitternacht bemerken sie am Himmel in Richtung Südwesten ein helles, sternenähnliches Objekt. Die Nacht ist klar, ein Irrtum ist ausgeschlossen. Das Objekt leuchtet und blinkt in den verschiedensten Farben und kommt langsam auf das Ehepaar zu. Barney steigt aus, weil er glaubt, eine Geheimwaffe beim Test zu sehen. Plötzlich stoppt das Objekt in 30 Meter Höhe schwebend etwa 100 Meter vor dem Auto. Er erkennt deutlich kleine Fenster und kann nach seiner Aussage die Umrisse menschlicher Gestalten dahinter sehen. Langsam schwebt das UFO weiter in Richtung der Beiden. Voller Angst und Panik ruft Barney seiner Frau zu „Sie wollen uns fangen!“ und läuft in Richtung Auto. Als nächstes vernehmen die Hills einen schrillen Piepton. Später werden sie feststellen, dass in diesem Augenblick ihre Uhren stehen geblieben sein müssen.

Was danach geschieht, daran können sich Betty und Barney nicht mehr erinnern. Die Hills finden sich nach zwei Stunden mehrere Kilometer südlich wieder, und glauben, dass nur wenige Minuten vergangen seien.

In ihrem Ort angekommen sieht Betty seltsame münzgroße Kreise auf der Motorhaube ihres Wagens, die magnetisch sind, wie sie herausfindet. Nun versuchen sie, sich an das Geschehen zu erinnern. 36 Stunden nach dem Vorfall schreiben sie einen Bericht über das vermeintliche UFO.

Nach etwa zehn Tagen setzen bei Betty plötzlich heftige Alpträume ein, in denen sie ständig das Gleiche träumt. Darin werden sie und ihr Ehemann von fremden Wesen entführt und in ein Ufo gebracht, wo man an ihnen Experimente und Untersuchungen durchführt. Barney bekommt



Betty und Barney Hill

kurze Zeit später ein Magengeschwür, sein Blutdruck steigt, und er leidet stark an Beklemmungszuständen. Der Hausarzt der Hills ist überfordert und schickt die beiden zu einem Psychiater, der die Ursache der Krankheit klären soll.

Der Psychiater namens Dr. Benjamin Simon erkennt sofort, dass die Beiden unter einem Syndrom leiden, das später als "posttraumatisches Stresssyndrom" PTSS bekannt wird und als eines der wichtigsten Indizien gilt, dass ein schwerwiegendes Ereignis stattgefunden hat, das ihre Seele belastet. Nachdem sich beide Zeugen einzeln einer hypnotischen Rückführung unter der Anleitung Dr. Simons unterziehen, kommt eine erstaunliche, phantastisch wirkende Geschichte zum Vorschein, in der über zwei Stunden fehlender Zeit berichtet wird.

Betty und Barney erzählen, was nach der Sichtung des UFOs geschehen ist. Unabhängig voneinander berichten sie von unbekannten kleinen Wesen, die sie



Betty Hill bei ihrem 85. Geburtstag, eines ihrer letzten Bilder

in ein Ufo entführen und Experimente an ihnen vornehmen. Barney kann sich so unter Hypnose an acht oder zehn Wesen erinnern, die ihn packen und in das unbekannte Flugobjekte zerren. Dabei sollen die Fremden telepathisch mit ihm kommuniziert haben. Betty Hill bestätigt bei ihren Rückführungen die Angaben ihres Mannes. Außerdem berichtet sie, wie die fremden Wesen mit einer langen Nadel in den Bauchnabel stechen und dann medizinische Versuche an ihnen durchführen.

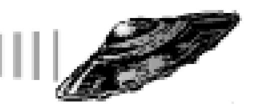
Es gibt noch eine zweite bemerkenswerte Einzelheit. Nach Bettys Angaben sollen die Außerirdischen ihr eine dreidimensionale Sternkarte gezeigt haben, die sie unter Hypnose nachzeichnet. Lange konnte niemand etwas damit anfangen, bis es fünf Jahre später der Hobbyastronomin Majorie Fish und dem Astronomen Professor Walter Mitchell gelang, das Rätsel dieser Sternkarte zu lösen. Mit Hilfe eines Rechners bewiesen sie, dass die Karte den Sternhimmel zeigt, wie man ihn vom 37 Lichtjahre entfernten Doppelstern Zeta Reticuli aus sieht. Bettys Sternkarte zeigte erstaunlicherweise die genauen Positionen der Sterne im Umkreis von Zeta Reticuli.

Das Geschehen wurde zunächst in einer Zeitschrift und später von John G. Fuller in dem Buch „The Interrupted Journey“ (deutsch „Die unterbrochene Reise“ Kopp Verlag, ISBN-Nummer 3930219123) veröffentlicht. Außerdem wurde ein Film mit dem Titel „The UFO Incident“ gedreht.

Die Geschichte des Hills war die erste „moderne“ Entführungsgeschichte aus einer Zeit, in der es noch keine „X-Akten“ gab. Verständlicherweise gab es viele Zweifel von Ufo-Kritikern an der Echtheit der Erlebnisse, angefangen von dem hilflos wirkenden Argument, sie hätten das helle Licht des Planeten Jupiter mit einem UFO verwechselt, bis hin zu dem physikalischen Unsinn, eine vorbeilaufende Hochspannungsleitung habe Plasma erzeugt. Dr. Simon, der Psychiater, der das Posttraumatische Stresssyndrom bestätigen konnte, ist sich sicher, dass sie die Wahrheit gesagt hatten.

Betty verstarb am 17. Oktober 2004 im Alter von 85 Jahren, 28 Jahre später als ihr Mann.

(Quellen: http://www.ufoevidence.org/ und andere)



Die Casino-Entführung

von Hans-Ulrich Neumann

In den 90er Jahren gab es bei UFO-Enthusiasten eine Hochstimmung, dem UFO/Alien-Rätsel auf die Schliche zu kommen. Aber die so genannten Entführungsfälle wurden mit anderweitigen Erklärungen ihres Reizes beraubt. Und dennoch halten die Berichte weltweit an. Wenn man sieht, wie Fakten außer acht gelassen werden müssen, um eine andere als die ET-Hypothese zu bemühen, bleibt diese für viele bis heute die glaubwürdigste. Das folgende Beispiel aus Australien ist ein weniger bekannter, aber ein geradezu klassischer Fall.



Scott und Wendy mit ihren Kindern

Am 16.03.1996 befand sich die Familie auf der Fahrt nach Hause. Scott (38) fuhr den Wagen, seine Frau Wendy (29) neben sich, die Kinder (2 ½ u. 1 ½) in ihren Sitzen auf der Rückbank. Fünf Kilometer nördlich vom Ort Casino bemerkte Scott seltsame Lichter im Rückspiegel. Kein Auto war zu erkennen. Er sah weg und wieder hin, und sie waren noch da. Beim dritten Hinschauen hatten die gelben Lichter sich vereinigt. Er hatte nicht zu seiner Frau gesprochen. Doch diese hatte 100 m links vom Auto selbst ungewöhnliche Lichter bemerkt. Es müssen 200 weiße und leuchtend grüne Objekte gewesen sein, die sie für 10 bis 20 Sekunden sah. Keiner hatte die Sichtung des anderen mitbekommen. Nun sprachen sie darüber.

Zu Hause angekommen bemerkte Wendy, dass ihre Fahrt länger als üblich gedauert hatte. Beide Elternteile fühlten sich sehr munter und blieben länger als gewöhnlich wach. Am anderen Morgen bemerkte Scott im linken Nasenloch ein zeitweiliges Stechen wie mit einer Nadel und eine Blase an der Außenseite des rechten großen Zehs, wo er noch nie eine hatte. Auf dem Nachhauseweg lief ihm die Nase, ebenfalls sehr selten bei ihm. Die ganze Familie hatte Erkältungssymptome. Wendy hatte zwei gewölbte Stellen am Unterleib, und aus der Nase des Sohnes kamen sieben lange Schleimfäden mit Spuren von Blut. Er war mit seinen 2 ½ Jahren erst das zweite mal erkältet und hatte noch nie zuvor Nasenbluten gehabt. Auch schlief er normaler Weise ohne aufzuwachen durch, seit zwei Wochen nun nicht mehr.

Am 18. März riefen Wendy und ihr Mann eine UFO-Organisation in Sydney an, denn sie dachten, dass die gesehenen Lichter UFOs gewesen sein könnten. Mit Moira McGhee sprachen sie auch über eine mögliche Hypnosetherapie. Sie riefen auch den UFO-Forscher Gary White an, der über die Zeitung Zeugen eines UFOs am 16. März suchte. Beim Interview mit ihnen bemerkte White rote Markierungen an ihren Nacken. Er vermittelte ihnen dann auch die Hypnosetherapeutin Sue. Vierzehn Tage nach dem Ereignis gab es die erste Sitzung.

Scott hatte drei Sitzungen. Auch Wendy wurde unter Hypnoseregression befragt, ohne Scotts Aussagen zu kennen. Dieser sah sein Auto von oben, sich selber schlafend im Fahrersitz, Wendy daneben. Die Kinder - Bronwyn schlief, Scott Junior schien wach - waren auf den Rücksitzen. Der Vater sah, wie drei über 2 m große, graue Wesen zur Fahrertür gingen und diese öffneten. Sie hatten kleine Ohren, große schwarze Augen, 2 Punkte anstelle einer Nase und einen kleinen Mund ohne Lippen. Sie nahmen Scott aus dem Auto. Weitere Wesen kamen an Wendys Tür und nahmen sie ebenfalls aus dem Auto. Ein kleineres Wesen erschien und öffnete die Hintertür, konnte aber Bronwyns Kindergurt nicht lösen. Noch eines kam und dann klappte auch dies. Sie nahmen die drei mit auf das Feld, Scott Junior blieb zunächst in seinem Sitz. Dann legten sie den Vater auf den Bauch, ein Wesen hielt seinen Kopf hoch. Er beobachtete die Szene immer noch von oben, wie sie ihm eine Art Silberpistole in den Nacken hielten und etwas in seinen rechten, großen Zeh verbrachten. Dann rollten sie ihn herum und betrachteten seine Bauchnarbe, die er von einem vorjährigen Unfall hatte.

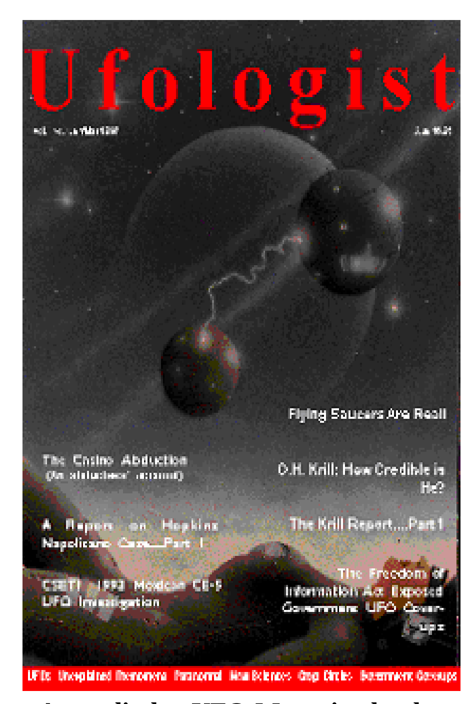
Jetzt konnte Scott wieder in seinen Körper, stand auf und vermochte telepathisch mit den Aliens zu kommunizieren. Er fragte sie, was sie wollten.

Sie antworteten: „Wir sind eine verlorene Rasse. ...Ihr seid sehr glückliche Leute. Vertragt euch mit euren Nachbarn.“

Dann sah Scott seinen Sohn mit gleichgroßen Wesen aus dem Auto rennen. Sie schienen zu lachen und sich zu unterhalten. Es gab keine Angst oder Gefahr für irgendjemanden von uns während der ganzen Zeit. Scott dachte: „Was für herrliche Wesen.“ Er sah wie sie Wendy und Bronwyn ins Auto brachten und angurteten. Eines küsste Wendys Wange.

Dann waren plötzlich etwa 20 von ihnen auf dem Feld, ein Raumschiff schwebte herab, und sie sagten zu Scott: “Wir brauchen dich.” Aber er meinte, bei seiner Familie bleiben zu müssen. Dann waren sie weg.

Mit einem Mal befand sich Scott auf einem fast 2 m langen und 6 bis 7 ½ cm dicken Tisch, umgeben von verschiedenen Wesen.



Australisches UFO-Magazin, das den Fall veröffentlichte



Er war nackt und schrie: „Ich will zu meiner Frau und zu meinen Kindern." Dann konnte er sich aufsetzen und sah durch die Fenster, dass da große Gebäude im Dunklen waren. Links von ihm war starkes Licht und auch über ihm drei Lichtquellen sowie ein mechanischer Arm mit vier Krallen.

Dann war er plötzlich wieder im Auto und erwachte mit seiner Frau und seiner Tochter. Scott Junior war sowieso wach. Zu Hause erschien ein kleines Raumschiff im Hinterhof, 3 m entfernt und 1,3 m über dem Boden. Was wollten sie noch: „Uns überzeugen, dass ihr gut zu Hause angekommen seid."

Wendys Rückführung brachte weniger präzise Ergebnisse. Aber auch sie fand sich auf einem harten Tisch, auf dem Rükken liegend und in einem kalten Raum. Acht bis zehn Gesichter umgaben sie, wie Eishockeymasken.

Die Körper sah sie nicht. Auch Wendy bemerkte helle Lichtquellen und einen mechanischen Arm. Sie erinnerte sich, zeitweise zu schweben, aber an keine weiteren Untersuchungen. Es gab keine Geräusche oder Gerüche. Sie wurde zurück begleitet und fand: „Sind sie nicht wundervoll?" Wendy hatte sechs Wochen lang Grippesymptome und eine Rachenentzündung, die zurückging.

Scott hatte eine zweite Rückführung. Wieder fand er sich auf dem Tisch und sah sich von oben. Die Wesen waren sehr geschäftig. Sie waren etwa zwei Meter groß, schrumpelig und mit langen Hälsen. Sie führten einen Stab in sein rechtes Auge ein und teilten ihm mit, dass er ein wenig Schmerz empfinden würde, es war aber nur Unbehagen. Hinterher tupften sie das Auge mit einer Art Gewebe ab und verbrachten etwas in seinen rechten Zeh. Dann schwebte Scott. Von hinten entnahmen sie ihm Knochenproben aus Becken und Rückgrat, kein schönes Gefühl. Sich aufsetzend beschrieb er den Tisch, die Lichter und ein Muster an der Decke.

In pyramidenförmigen, eventuell gläsernen ‚Inkubatoren' sah er zwei Alien-Föten, 5 cm groß, rosa, einander zugewandt. Zwei kleine Wesen am Fußende des Tisches erklärten ihm telepathisch zum Vater. In einer Zeitreise führten sie ihn in sein 4. Lebensjahr. Ein Alien untersuchte ihn, seine ein Jahr jüngere Schwester und seinen sieben Jahre alten Bruder im Schuppen des Vaters. Die Brüder sahen dann neben dem Schuppen ein eiförmiges UFO, vier Meter über dem Boden schwebend. Scott war mit einem kleinen Rundflug einverstanden und sie ließen ihn dann wieder zu Boden herab. Im Alter von acht Jahren sah er mit seinem Bruder zwei ‘Raumschiffe’. Wieder sah er Aliens, wieder gab es Untersuchungen. Mit 14 - er befand sich immer noch in der telepathischen Zeitreise - sieht er sich im UFO mit Gleichaltrigen spielen, als er gehen soll, will er nicht.

In seiner dritten Rückführung erfährt er zusätzliches Geschehen. Ein Alien eröffnet ihm sehr direkt: „Ich bin nicht dein Freund." Er erfährt einige demütigende Untersuchungen und wird dabei sogar ausgelacht. Scott war schwer aus der Hypnose herauszuführen.

In der Folgezeit gab es Medienauftritte und Interviews. In Sydney wurde Scott erneut zurückgeführt. Diesmal erlebt er „Teil 3" auf die freundliche Art. Zum Beispiel wird ihm nicht das Auge herausgenommen. Dafür hat er ein Landschaftserlebnis, weiße Berge.

Zurück zu Hause sahen sein Bruder und Scott noch ein paar flüchtige weiße Formen, dann waren sie weg.

Im unmittelbaren Umfeld von Scott gab es zahllose „Nebenwirkungen". Hier nur eine kleine Auswahl:

- Elektrische Geräte schalteten sich selber an und aus,
- er „sah" Bilder, Muster und Hieroglyphen, wie ein ganzes Lexikon, am Tag und in der Nacht, schlafend und wach,
- einschlafend erwachte er sofort wieder mit einem lauten ‚Hey',
- seine Arme begannen im Bett liegend zu schweben,
- oft fühlte er Druck auf dem rechten Auge,
- er durchschaute die Absichten von Leuten,
- er „sah" Katastrophen von Booten und Flugzeugen.

In einer Nacht sah er in 3 ½ Stunden, in denen er immer wieder erwachte und einschlief, einen Alien neben seinem Bett. Auch Wendy erfuhr ähnliche Dinge. Von ihr stammten die Skizzen.

Interessierte, die wenige solche Fälle kennen oder prinzipiell skeptisch eingestellt sind, werden diese Geschichte einfach als wüst empfinden. Wenn man viele Fälle kennt, sieht man allerdings, dass hier eine Unmenge typischer Details geschildert werden. Aber hier soll keine Analyse vorgenommen werden. Der Fall soll für sich stehen.

Doch ist es nicht augenfällig, wie sehr die Eishockeymaske einem Insektoiden ähnelt?

Quelle: http://homepage.powerup.com.au/~ufologist/Casino_Abduction.html

Die Phoenix-Lichter

von Hans-Ulrich Neumann nach Prashant Solomon

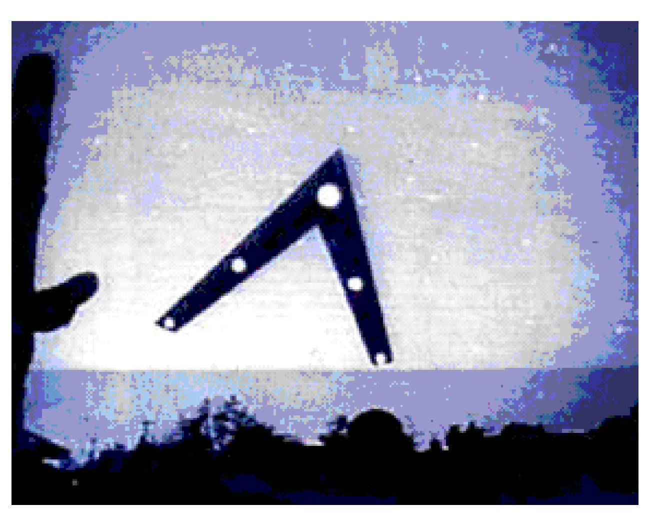
Am 13.03.1997 war über den Wolkenkratzern von Phoenix, Arizona, eine Reihe von Lichtern zu sehen. Die Anzahl der Zeugen: fünf- oder gar sechsstellig. Die Aufnahme unten zeigt nur eine von vielen Sichtungen, die es in dieser Nacht über Arizona und Nevada gab. Es existieren auch Videoaufnahmen.

Aufnahmen der Phoenix-Lichter wurden im weltweit führenden Nachrichtensender CNN gezeigt. Verschiedene Videos aus verschiedenen Stadtteilen erhöhen die Bedeutung des Falles weiter. Zu sehen sind sieben Lichter in einer Reihe und ein achtes ganz links.

Weitere zahlreiche Zeugen dieser Nacht berichten von einem großen Bumerang, einem über 3 km breiten Dreieck sowie ei-



Phoenix-Lichter


Phoenix-UFO, veröffentlicht in *US Today*

nem spitzen, sich drehenden Objekt. Über Nevada gab es ein V-förmiges Flugobjekt mit sechs großen Lichtern an seiner Vorderkante. Eine ähnliche Sichtung über Paulden, Arizona, betraf ein V- oder bumerangförmiges Objekt mit vier bis fünf Lichtern vorn und einem weiter hinten. Bei diesem schien jedes Licht aus zwei orangefarbenen Lichtquellen zu bestehen. Im Minutentakt gab es Anrufe bei NUFORC, bei der Polizei, den Medien und der Luke AFB über ähnliche Sichtungen. All diese unglaublich großen Objekte mit ihren verschiedenartigen Erscheinungen flogen in dieser Nacht über Arizona. Nördlich von Phoenix verdeckte ein solches riesiges Objekt weit über die Hälfte des Himmels. Es wurde fotografiert und das obige Bild erschien in *US Today*.

Das größte Objekt maß, wie bereits oben erwähnt, über 3 km von Flügelspitze zu Flügelspitze. Von dort fielen Lichtstrahlen zu Boden, die knapp 3 km auseinander lagen. Sein Weg brachte das Objekt auf 600 m herunter. Mehrere Zeugen von mindestens drei verschiedenen Standorten in und um Phoenix verfolgten den Kurs, beschrieben Fenster, Silhouetten von Wesen und ein Abschalten der Beleuchtung. Aus einem Auto wurde die eine Flügelspitze aus dem linken Autofenster und die andere aus dem rechten gesehen. Sie fuhren etwa 130 km/h, entgegengesetzt unter dem Objekt, und diese Fahrt darunter durch dauerte ein bis zwei Minuten. Diese Zeugen beschrieben auch eine blauschwarze Färbung sowie rechteckige Strukturen an der Unterseite.

Es gab auch Berichte von einem untertassenförmigen Objekt mit 1,6 km Durchmesser. Ein Zeuge beschrieb, dass die Lichter der Stadt an der Unterseite reflektiert wurden. Seine Videoaufnahme verschwand unter mysteriösen Umständen, eventuell sogar ein MiB-Fall.

Ebenfalls mehrere Zeugen berichteten von Abfangjägern, die den Objekten nachjagten, aber keine Chance hatten, deren Flug zu unterbinden. Die Luke AFB bestätigte dies nicht. Die Medien blieben stumm bis US Today am 18.06.1997 einen Artikel auf der Titelseite brachte.

Es gibt weit mehr Einzelberichte zu dieser beeindruckenden Sichtungswelle, z. B. auf den Webseiten von UFOseek. Es gibt dazu einige Bücher auf Englisch. Leider gibt es keine Übersetzung ins Deutsche.

Quelle: http://www.ufoindia .org/rticle_ps_phoenix.htm

Seltsame Lichtstrahlen im amerikanischen Mittelwesten

Seltsame Lichtstrahlen wurden im amerikanischen Mittelwesten beobachtet. Im Bild ein Beispiel vom 6. Juni 2004, aufgenommen am kanadischen Peace River, Alberta. Manche wollen sogar die schwachen Umrisse einer Person im Strahl wahrgenommen haben. Ähnliche Erscheinungen wurden aus dem Mittelwesten der USA berichtet. Im Umfeld gab es jeweils außerordentliche militärische Aktivitäten. Vom 30. September 2004 gibt es einen solchen Bericht aus der Nähe von Detroit: „...ein riesiges Taschenlampenlicht...“, „...zu hell und zu unbeständig, um von einem Flugzeug oder einem Helikopter zu stammen...“.

Der Nationale Wetterdienst meinte dazu, es wären Mondstrahlen, die durch die Wolken kommen. Derselbe Dienst gab für diesen Zeitpunkt einen klaren Himmel an.

HUN


Aufnahme der seltsamen Lichtstrahlen



Lingua Cosmica – Zur sprachlichen Kommunikation mit extraterrestrischen Lebewesen - Teil 2

von Jens Waldeck (DEGUFO)

1. Kommunikation und Außerirdisches – Bilanz und Konsequenz zur vorwissenschaftlichen UFO-Tradition

„Wo sind SIE?“ – Diese Frage stellte bereits der berühmte Physiker Enrico Fermi. Das war vor der Jahrtausendwende. Nun ist ein neues Jahrtausend angebrochen. Die Frage „Wo sind SIE?“ ist nach wie vor aktuell.

„Wir haben mit IHNEN gesprochen!“ – So die einhellige Meinung einiger Vertreter aus den unterschiedlichsten Gruppierungen der Kontaktler.

„Was haben SIE gesagt?“ – Eine durchaus berechtigte Frage. Eine historische Rückschau zeigt uns folgenden Tenor von Antworten:

Warnung vor der Schlechtigkeit der Menschheit. Warnung vor der Atomkraft. In neuerer Zeit auch eine Warnung vor Umweltzerstörung.

All dies sind ausschließlich Belange der Erdbewohner. Angesprochen wurden und werden diese Belange auch durch die Erdbewohner selbst. Von wem solche Warnungen stammen – von Erdbewohnern oder Außerirdischen – darauf kommt es bedauerlicherweise nicht an.

… Denn solche Appelle zur Moral, Menschlichkeit oder Umwelt gewinnen auch dann erfahrungsgemäß nicht an Durchschlagskraft, wenn hier exotische Quellen (Außerirdische, gechannelte aufgestiegene Meister usw.) zitiert werden.

Fazit:

SIE haben uns möglicherweise geantwortet. SIE haben uns gesagt, WO WIR stehen.

Das führt zur nächsten Frage:

„Was haben SIE über sich selbst gesagt?“

Standardantworten sind meist:

„Wir leben bei Alpha Centauri.“ „Wir sind spirituell weit entwickelt.“

Das ist anscheinend nicht sehr viel. Vielleicht haben wir SIE aber auch nicht richtig verstanden?

Resümee:

SIE haben uns möglicherweise geantwortet. SIE haben uns gesagt, Wo SIE stehen.

Standpunkte – irdisch und außerirdisch. Verschiedene Standpunkte. Zwei verschiedene Standpunkte. Zwei verschiedene Weisen, die Welt zu sehen. Zwei verschiedene Kulturen. Martin Luther sagte im vorigen Jahrtausend: „Hier steh ich nun und kann nicht anders!“

In unserer Vergangenheit bedeutete dies oft:

Das Verharren auf dem eigenen Standpunkt. Die starre egozentrische Weltsicht – Egozentrismus. Die Unversöhnlichkeit verschiedener Kulturen.

Die gegenwärtigen Ziele:

Ein erneuerter Standpunkt. Globales Denken. Holistisches Denken. Die Annäherung der Standpunkte. Das gegenseitige verstehen. Miteinander sprechen. Das verbindende Gespräch. Sich etwas zu sagen haben.

Die Angebote der Wissenschaft:

Exolinguistik – Sprachwissenschaft, die irdische Grenzen überschreitet.

Warum dieses Angebot annehmen?

Nun, wissenschaftliche Methoden haben uns in der Vergangenheit oft weitergebracht – so dass wohl etwas dran sein sollte. Wenden wir uns von daher dem neuen Bereich der Exolinguistik zu. Versuchen wir, die ANDEREN besser zu verstehen – wenn es SIE denn geben sollte.

2. Auf der Suche nach der kosmischen Sprache – NASA, Exobiologie und Sanskrit

Exolinguistik. Das Gespräch mit Außerirdischen. Ein Objekt wissenschaftlicher Erkenntnis? Gibt es so etwas? Das gibt es tatsächlich!

Sehr verehrte Leserinnen und Leser, interessanterweise ist die NASA im Rahmen ihres Exobiologie-Programms der Frage nachgegangen:

Wie können wir mit außerirdischen Intelligenzen kommunizieren?

Exobiologie, die Forschung nach außerirdischem Leben.

Außerirdische intelligente Lebensformen?

Nach Auffassung der NASA-Spezialisten ist so etwas sehr wahrscheinlich.



Der NASA-Forscher Rick Briggs nahm dies zum Anlass, sich Gedanken über ein Sprachverstehen auch für extraterrestrische Kulturen zu machen. Verstehen kann man jedoch nur Sachen, von denen man sich einen Begriff zu machen vermag. Begriffe sollten nach Möglichkeit nicht mehrdeutig sein, wie beispielsweise im Deutschen der Ausdruck Bank einmal in der Bedeutung von Sitzgelegenheit oder ein anderes Mal Geldinstitut.

Es kommt nach Briggs aber auch auf möglichst treffende Worte an, die das Gemeinte eines Sprechers bei Bedarf genauer umreißen. Wenn eine solche Sprache dann zusätzlich noch als Wissenschaftssprache taugt – umso besser.

Im AI-Magazin vom Frühjahr 1985 hat Rick Briggs seine Forschungsergebnisse dann bekannt gemacht. War man bis dato der Meinung, so etwas, wie eine perfekte Sprache gäbe es im Bereich der natürlichen Sprachen nicht, so musste man nun seine Meinung gründlich revidieren.

Als geeignete Sprache konnte Briggs das Sanskrit ausmachen. Der Ausdruck *Sanskrit* stammt aus dem Altindischen sanskrita und bedeutet so viel wie „zugerüstet, korrekt, für den sakralen Gebrauch gebildet“ [Mayhofer 1978, S. 7].

5000 bis 7000 Jahre alt, hat diese Spra-

che ihre Nagelprobe auch in der indischen wissenschaftlichen Literatur bestanden. Zu nennen wären hier Bereiche, wie Recht, Sitte, Politik, Geschichtsschreibung, Medizin, Astronomie/Astrologie, Philosophie, Liebeswissenschaft, Grammatik, Lexikografie [Mayrhofer 1978, S. 13]. Nicht zu vergessen ist als Höhepunkt natursprachlichen Schaffens in der indischen Kultur die Erfindung der „Null“. Verdanken wir dieser mathematischen Errungenschaft doch den alten Sanskritgelehrten.

Die mathematische Präzision von Sanskrit ist hier vollkommen ausreichend, um irgendetwas auszurechnen. Die Einführung einer gesonderten Sprache für Mathematik, wie in unserem Kulturraum, erübrigt sich von daher.

Briggs hat herausgefunden, dass Sanskrit auch in der heutigen modernen Naturwissenschaft anwendbar wäre.

Beispiel: Quantentheorie.

Wahrscheinlich, so Briggs, liegt das an der Neigung im indischen Sprachraum, das Wesen der Dinge hinter den Erscheinungen zu betrachten. Für Rick Briggs dürfte feststehen, dass Sanskrit nicht nur wegen seiner Anwendbarkeit auf rationaler Ebene einen so langen Zeitraum überdauert hat.

Grund: Sanskrit führt neben seiner Klarheit auch vermehrt zur Inspiration und ist direkt verantwortlich für eine Brillanz kreativen Ausdrucks, die die Welt so nötig hat.

Auch andere Sprachwissenschaftler gestehen dem Sanskrit eine außergewöhnliche Vollendung zu, die von keiner anderen Sprache erreicht wird. Begriffe, wie Sprache der Götter, drücken recht gut den Tenor in der Gemeinschaft der Sprachwissenschaftler aus. Denn eigentlich braucht es eine Zivilisation, wesentlich weiter fortgeschritten als unsere heutige Kultur, um solch eine Sprache wie Sanskrit zu schaffen.

Warum ist das so? Was ist das Besondere, das Sanskrit so einzigartig macht?

Nun, es wurden in der Neuzeit zahlreiche so genannte Plansprachen, wie Esperanto, Volapük, Loglan oder Lojban erfunden. Aber keine dieser Schöpfungen vermag es mit Sanskrit aufzunehmen. Zugegeben, Sprachen wie Loglan oder Lojban sind auf höchste Komplexität ausgelegt, doch vermag es kaum jemand, diese Sprachen auch nur halbwegs fließend zu beherrschen. Nur ganze 15 Minuten soll das längste je geführte Gespräch in Loglan gewesen sein.

Soviel lässt sich bereits jetzt sagen:

Sanskrit nutzt das allen Menschen gegebene Sprachgespür im Vergleich zu jeder anderen Sprache am besten aus – schafft sogar nach Auffassung einiger Bewusstseinsforscher ein höheres Sprachbewusstsein jenseits der rationalen Ebene.

Heutzutage sprechen etwa 200 000 Menschen fließend Sanskrit. Aufgrund der zahlreichen Vorteile dieser Sprache – auch in unserer Neuzeit – sind etliche Bestrebungen im Gange, Sanskrit gleichsam wieder zu beleben und nicht nur kulturellen, sondern auch spirituellen Gewinn daraus zu ziehen.

3. Von Paläo-SETI zu Paläo-CETI

Wir erwähnten bereits das hohe Alter der Sprache Sanskrit zwischen 5000 und 7000 Jahren. Man kann nun solch eine alte Sprache durchaus mit den Gegenständen in der Archäologie vergleichen. Mit anderen Worten, wir können gleichsam eine Form der Sprach-Archäologie betreiben – als eine sinnvolle Ergänzung und Erweiterung der üblichen Gegenstands-Archäologie. Erich von Däniken hatte auf dem Gebiet der Gegenstands-Archäologie Artefakte ausgemacht, die so gar nicht in die damaligen Zeitepochen hineinpassen. So etwas wie archäologische Fremdkörper, die Erich von Däniken als Spuren außerirdischer Zivilisationen deutet. Däniken begründete damit den neuen Forschungszweig der Präastronautik, heute auch unter dem Begriff Paläo-SETI bekannt. (Paläo… = griechisch ALT…, UR…; SETI = Abkürzung für Suche nach extraterrestrischer Intelligenz.)

Außerirdische Spuren in Gegenständen aus grauer Vorzeit? Nur in Gegenständen? Warum nicht auch nach außerirdischen Spuren in Sprachen aus grauer Vorzeit suchen? Vielleicht Paläo-CETI-Forschung betreiben? (CETI, C…= Abkürzung englisch Communication.)

So etwas bietet sich als Hypothese durchaus an. Im Falle von Sanskrit haben wir es nicht nur mit einer ausgefeilten Grammatik und präzisen Bedeutungen der Worte zu tun. Vokabeln für Luftschiff (= vimana), Luftschlacht (=vayucchidra), Luftschiffer (vaimanika) finden sich in jedem Wörterbuch für Sanskrit. Liest man dann noch über die Wirkungsweise bestimmter Waffengattungen, die eher an Krieg der Sterne als ein prähistorisches Verteidigungsarsenal erinnern, dann kommt man ohne zusätzliche Hypothesen durchaus in Erklärungsnot. Betreibt man Legendenforschung, dann zeigt sich: Von Menschen erdachte Götterwesen benötigen keine Hilfsmittel wie beispielsweise Luftschiffe, sondern fahren gleich direkt gen Himmel. In letzter Zeit wurde die Hypothese der Präastronautik dahingehend erweitert, dass nicht nur Außerirdische, sondern auch so genannte Zeitreisende, Temponauten (das sind unsere Nachfahren aus einer ferneren Zukunft) ebenfalls Spuren der oben geschilderten Art hinterlassen haben könnten.



4. Paläo-CETI und Maya-Sprachen

Folgen wir weiter den Spuren Erich von Dänikens. Unser Reiseziel ist der Süden Amerikas. Alte, einstmals blühende Hochkulturen. Inkas. Mayas. Merkwürdige Artefakte, an denen die konservative Gegenstands-Archäologie mit ihrem ‚Latein' am Ende ist. In Stein gehauene Bilder, die an Astronauten in Raumschiffen erinnern. Bauten, deren Entwicklungsgeschichte im Dunkeln liegt. Bauten, die es eigentlich gar nicht geben dürfte – legt man die damals übliche primitive Technik zugrunde. Scharrbilder in der Ebene von Nasca, die keinen Sinn machen – außer man betrachtet sie aus großer Höhe. Zahlreiche andere Besonderheiten hat Erich von Däniken in seinen einschlägigen Werken der Paläo-SETI-Forschung beschrieben.

Was kann uns eine Paläo-CETI-Forschung über Maya-Sprachen sagen?

Welche Besonderheiten könnten auf fremde, vielleicht außerirdische Einflüsse hinweisen?

Sprachdialekte der Mayakultur, wie Tzeltal oder Tzotzil wurden genauer untersucht.

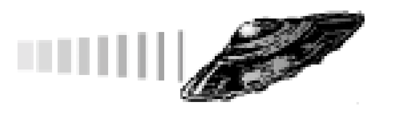
Das Ergebnis?

Die Art des Spracherwerbs weicht vom Üblichen stark ab.

Das Übliche?

Was ist das?

Nun, Eltern oder Verwandte müssen sich im Allgemeinen ausgiebig mit ihren Kindern beschäftigen, damit diese ihre Muttersprache richtig erlernen können. Mit einer Sprache, wie Tzeltal ist das ganz anders. Hier genügt es, wenn die Kinder den Eltern und anderen Stammesangehörigen bei deren täglichen Aktivitäten einfach nur zuschauen. Hierbei finden keinerlei Gespräche mit den Kindern statt. Das bloße Zuhören, wie sich die Erwachsenen miteinander unterhalten, reicht vollkommen aus. Erst später, wenn das Kind ganze Sätze zu sprechen vermag, findet ver-



bale Kommunikation mit ihm statt. Das ist in der Tat verblüffend. Verehrte Leserinnen und Leser, stellen Sie sich bitte einmal folgendes Szenario vor:

Sie setzten Babys einfach vor Ihr Fernsehgerät und schon erlernte es seine Muttersprache. Ob das mit Sprachen, wie Deutsch, Englisch oder Französische funktioniert, das ist leider ungewiss. Sicher ist nur eines – mit einer Sprache, wie Tzeltal, wäre ein Spracherwerb auf diese Weise möglich.

Kinderleicht Sprachen lernen. … Und das nur durch Zuhören und Zuschauen ohne irgendwelche Anstrengungen. Sprachaneignung ohne Lehrer! Das tägliche Fernsehprogramm genügt! Fast erscheint uns das wie ein Traum. Wer die Serie Star-Treck kennt, der erinnert sich bestimmt an die dort verwendeten Universalübersetzer. Das ist ein Gerät, das eine fremde gesprochene Sprache über einen gewissen Zeitraum aufzeichnet. Danach versteht dieses Gerät genügend von der Fremdsprache, um in eine mir bekannte Sprache zu übersetzen. Nehmen wir einmal an, solch ein Übersetzungscomputer ist auf den Lernmodus irdischer Sprachen ausgelegt.

Wie könnte solch ein Lernmodus aussehen?

Nun, ich könnte hier Fähigkeiten des Spracherwerbs eines Kleinkindes nachbilden – das wäre zumindest das nahe Liegende.

Grund:

Solche Fähigkeiten sind bei allen Menschen in gleicher Weise ausgebildet. Das heißt, solche Fähigkeiten sind universell – jedenfalls was die Erdbewohner anbelangt.

Mein Universalübersetzer wir dann bei solchen irdischen Sprachen am besten funktionieren, welche die angeborenen Fähigkeiten des Spracherwerbs am optimalsten ausnutzen. Das sind wahrscheinlich die Maya-Dialekte. Ein außerirdischer Kulturforscher, der gerade mit seinen Studien beginnt, dürfte sich daher oft für die Einzugsgebiete der Mayakulturen interessieren. Vielleicht ist das der Grund, warum es gerade in Südamerika heute noch so viele Aktivitäten gibt – Aktivitäten, die wahrscheinlich außerirdischen Ursprungs sind.

5. Von Paläo-CETI zur Exolinguistik

Paläo-CETI. Die Erforschung außerirdischer Spuren in irdischen Sprachen. Das Lesen außerirdischer Sprachspuren. Sprachspuren als Wegweiser. Wegweiser wohin? Wege zum Verstehen?

… Zum Sprachverstehen der ANDEREN?

Was mit der Maya-Sprache Tzeltal funktioniert, könnte das nicht vielleicht auch mit einer Sprache der ANDEREN, einer kosmischen Sprache funktionieren?

Welchen Minimalaufwand müsste eine nichtirdische Lebensform treiben, um uns in einer gemeinsamen Sprache zu unterrichten?

Zunächst benötigten wir bildhafte Eindrücke von der Welt der ANDEREN und Handlungen der ANDEREN in deren Welt. Diese Handlungen müssten irgendeinen Sinn für uns ergeben. Zugleich müsste dieser Sinn in einer Sprache festgemacht werden. Wie würde man solch eine Verankerung erreichen?

Erläuterungen in der für uns unbekannten Sprache könnten die Handlungen begleiten – beispielsweise als geschriebenen Sprache und wenn es möglich ist, auch als gesprochene Sprache. Vielleicht genügte es sogar, wenn sich die Außerirdischen lediglich miteinander unterhielten. Optimal wäre eine Anpassung der Bild- und Tondaten an unsere Sinnesorgane, damit wir etwas hören und sehen können.

Insbesondere für die Sprachdaten gilt:

Das Sprachmaterial muss so beschaffen sein, dass ein Computerbearbeitung für uns auf einfache Weise möglich ist. Wenn das Muster der Sprachstrukturen denen von Sanskrit ähnelten, dann würde dies kaum Probleme machen.

Verehrte Leserinnen und Leser, sicherlich haben Sie sich bereits gefragt, wie weit sich all das mit der uns heute zur Verfügung stehenden Computertechnik realisieren ließe. Ist die Sprachwissenschaft heute schon genügend entwickelt um die ANDEREN, in welcher Form auch immer, zu verstehen?

Vergleichen Sie einfach die außerirdische Botschaft mit einem digitalen Fernsehprogramm und die Empfangsanlage mit einem digitalen Satellitenempfänger – dann wird die Sache vielleicht etwas anschaulicher.

6. Sprachkurs für Außerirdische - Anfänger

6.1. Allgemeines

Liebe Leserin, lieber Leser, Sprachkurse – für Anfänger!

Ich erinnere mich noch recht gut an den Französischunterricht als dritte Fremdsprache. Auf meinem Gymnasium war das noch ein Wahlfach, das heißt auf freiwilliger Grundlage. Ebenso freiwillig gab der Großteil der Schüler diesen Unterricht nach ein paar Wochen wieder auf. Je nach Sichtweise meinten die Eltern entweder ‚Mein Kind ist halt sprachlich nicht begabt' oder ‚Die Lehrerin ist beruflich eine absolute Niete'.

Auf alle Fälle war hier irgend etwas schief gelaufen. So beherrschte der Großteil der teilnehmenden Schüler kaum mehr als 60 Vokabeln und war zudem unfähig, Worte zu sinnvollen Sätzen zu kombinieren. Heute weiß man: Schimpansen können die gleiche Leistung erbringen. Bei Schimpansen hat dies eine genetische Ursache. So haben diese Wesen nur ansatzweise ein Gespür für Grammatik. Menschen haben hingegen ein ausgeprägtes Gespür. In dem oben beschriebenen Französischkurs wurde wahrscheinlich diese angeborene Fähigkeit nicht richtig genutzt. Das sture Pauken von Grammatikregeln brachte jedenfalls nachweislich nichts.

… ‚Und Sprachaneignung auf Schimpansenniveau war das Ergebnis!' so würden böse Zungen heute vielleicht den Misserfolg kolportieren. Zur Ehrenrettung der Französischlehrerin sei angemerkt: Damals wusste man es nicht besser. Heutige Sprachwissenschaftler drücken das Ganze etwas vornehmer aus – sie nennen es Protosprache, wenn von einer Sprachform ohne Grammatik die Rede ist. Hierbei werden lediglich Worte irgendwie aneinander gereiht. Das so genannte Pidgin-Englisch ist ein gutes Beispiel. Pidgin entstand, als die ersten Engländer Kontakt mit den Bewohner auf der Insel Hawaii hatten. Später, in der zweiten Generation entstand dann ganz wie von selbst die grammatisch geformte Kreolensprache.

Das wirft die Frage auf: Welche Voraussetzungen bringen Menschen von Geburt an mit, um Sprache zusammen mit der oft komplizierten Grammatik zu erlernen und später dann auch zu beherrschen? Was macht eine in diesem Sinne optimale Sprache aus? Was erwarten wir von solch einer Sprache? … Einer Sprache, die auch als Zweitsprache gut erlernbar ist? Die Exolinguistik hat hier die Aufgabe, eine Antwort zu suchen für den Fall, dass Alien-Kulturen von der unsrigen Weltsicht stärker abweichen. Wie groß dürfen Unterschiede höchstens sein, damit noch eine gute Verständigung möglich ist?

Am liebsten wäre es uns, es gäbe so etwas, wie eine universelle Sprache, die überall auf der Erde, aber auch überall im

Kosmos verstanden würde. Uns fehlen jedoch einschlägige Fachkenntnisse über die Sprachen außerirdischer Lebensformen. So werden wir als eine Adäquatheitsbedingung festsetzen, eine Lösung unseres Problems müsse berücksichtigen, dass außerirdische Sprachen den irdischen Sprachen irgendwie ähneln sollten – ansonsten wäre eine tiefer gehende Kommunikation kaum möglich. Wie tief wünschen wir uns solch eine Kommunikation?

Nun, eine Gespräch mit Außerirdischen sollte im weiteren Verlauf zumindest ein wenig mehr beinhalten, als mathematische Gesetze, wie beispielsweise über Primzahlen oder geometrische Zusammenhänge.

Warum wünschen wir uns hier mehr?

Grund: Mathematische Einsichten vermitteln uns kaum mehr als Erkenntnisse, wie: Es gibt Außerirdische mit einer bestimmten Intelligenz.

Für einen Erstkontakt mit fremden Lebensformen mag dies noch interessant sein, wenn es gilt, mit ein wenig Mathematik künstliche Aliensignale von natürlichen astronomischen Quellen zu unterscheiden. Im weiteren Verlauf einer Kontaktnahme verlören wir jedoch bald das Interesse.

Natürlich lässt sich nicht garantieren, dass es eine Lösung für die Aufgabe gibt, tiefschürfende Unterhaltungen mit Außerirdischen zu führen. Aber ein Versuch lohnt sich.

6.2. Hallo Universum - Anmeldung von Erstkontakten

Verehrte Leserinnen und Leser, stellen Sie sich bitte eine außerirdische Lebensform vor, die sich im Universum bemerkbar machen möchte. So etwas über elektromagnetische Wellen (zum Beispiel Radiowellen, Lichtwellen) zu bewerkstelligen, ist naheliegend.

Grund: Astronomische Beobachtungen beruhen hauptsächlich auf der Auswertung von Mustern elektromagnetischer Wellen. Von daher sollte sich ein Signal von Außerirdischen auch hinreichend von elektromagnetischen Mustern astronomischer Phänomene unterscheiden. Erinnert sei hier an die spannende Geschichte der Entdeckung des ersten Pulsars. Pulsare senden ein Signal, das sich in extrem regelmäßiger Weise wiederholt. Damals wähnte man, so etwas könne nur von einer außerirdischen Intelligenz stammen. Die Namensgebung für Pulsare mit dem Kürzel ‚LGM + [eine natürliche Zahl, wie 1, 2, …] erinnert die Astronomen auch heute noch an diesen Vorfall. ‚LGM' steht für ‚Little Green Men', also ‚kleine grüne Männchen'.

Eine gute Wahl für den Auftakt zu einem Alien-Signal wäre beispielsweise eine Impulsfolge von Primzahlen, also:

‚drei Impulse, Pause … fünf Impulse, Pause … sieben Impulse, Pause …', entsprechend den Primzahlen 3, 5, 7, 11, 13 …

Der Vorteil: Bisher ist kein natürliches astronomisches Geschehen bekannt, das eine solche komplexe Signalfolge erzeugte. Wir können in dem Primzahlen-Signal so etwas wie die Anmeldung zu einem außerirdischen Gespräch sehen – ähnlich den Klingelzeichen bei einem Telefongespräch.

6.2.1. Auf gleicher Wellenlänge - Ein Protokoll muss sein

Wie Sie wahrscheinlich wissen, verehrte Leserinnen und Leser, gibt es bei Telefongesprächen die althergebrachte Form der analogen Verbindung und die modernere Variante mit dem digitalen ISDN.

Kurz: Auf die Anmeldung folgt eine Einleitung, wie das außerirdische Signal dargestellt werden soll. Man nennt das auch ein Protokoll. Die Herausforderung: Der Empfänger muss des Signals muss verstehen, worum es im Protokoll geht. Die Strategie, die eine außerirdische Zivilisation bei der Abfassung eines Protokolls verfolgt, ist dabei gleichsam das Gegenteil dessen, was Geheimdienste tun, wenn sie Nachrichten verschlüsseln. Während der Verschlüsselungscode eines Geheimdienstes abhörsicher ausgelegt ist, sollte sich der Code einer außerirdischen Botschaft leicht entziffern lassen. Wurde ein solcher Code durch eine außerirdische Quelle erfolgreich vermittelt, dann steht einer Anhebung des sprachlichen Niveaus nichts mehr im Wege.

7. Gespräche mit Niveau - Sprachliches Aufrüsten

Viele Naturwissenschaftler betrachten Mathematik als eine Sprache. Wenn man das tut, dann können wir sagen: Unsere Einleitung mit den Primzahlen und das darauf folgende Protokoll, das die Richtlinien der Kommunikation festlegen soll – all dies stellt so etwas, wie ein Gespräch dar. Wer es noch genauer wissen möchte: Primzahlen liegen auf dem Niveau der Arithmetik, dem Zahlenrechnen. Protokolle gehören zu einer höheren Form der Mathematik, der Algebra. Die Algebra beschäftigt sich kaum noch mit Zahlen, sondern allgemein mit mathematischen Gesetzmäßigkeiten. Eines der Hauptanwendungsgebiete in unserem Computerzeitalter kennen wahrscheinlich die meisten von Ihnen. Gemeint sind die Programmiersprachen.

Brian McConnell (2001) beschreibt auf seiner Internetseite das Prinzip von Programmiersprachen. Solche rudimentären Sprachgebilde lassen sich auf verhältnismäßig einfache Weise zwischen interstellar angesiedelten Zivilisationen vermitteln. Das Basisvokabular einer Programmiersprache ist einfach, so McConnell, da auf universellen mathematischen Konzepten aufgebaut wird. Es genügt meist, Beispielsätze in einer Programmiersprache anzugeben, die logisch WAHR oder FALSCH deklariert werden.

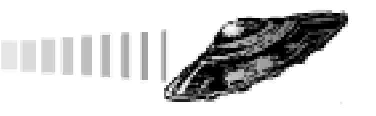
Wie weit reichen solche Programmiersprachen?

Antwort: Betrachten Sie die heutigen Mikrocomputer mit ihren Anwendungsmöglichkeiten. Dann können Sie in etwa erahnen, was alles möglich ist. Allerdings ist die Ausdrucksfähigkeit von Programmiersprachen immer noch beschränkt – wenn auch nicht so stark, wie im Falle der reinen Mathematik. Sie erkennen das auf eine besonders anschauliche Weise, wenn Sie ein Lehrbuch irgendeiner Programmiersprache aufschlagen: Abhandlungen über die Programmiersprache enthalten immer natürlich sprachlichen Text. Auch die reine Mathematik kommt nicht ohne einen gewissen Anteil an natürlicher Sprache aus.

Was bedeutet das für den Kommunikationsprozess mit außerirdischen Zivilisationen?

Nun, eine tiefer gehendes Wissen über interstellare Welten lässt sich kaum vermitteln. Es muss noch etwas nichtmathematisches hinzukommen. Etwas, das anscheinend der natürlichen Sprachen – seien es irdische oder außerirdische Dialekte – zueigen ist. Etwas, das unserer Kommunikation einen Sinn verleiht, der über Mathematik hinausgeht. Was wir jetzt also benötigen, das ist eine Art von fortgeschrittenem Sprachkurs für Außerirdische.

Dr. med. et Dipl-Phys.
Jens E. H. Waldeck,
der ein abgeschlossenes Studium in Medizin, Psychologie, Physik und Philosophie hat, lebt und arbeitet in Frankfurt. Er ist Mitglied der DEGUFO und der MUFON-CES.



Der Stern von Bethlehem –

doch ein Mysterium!

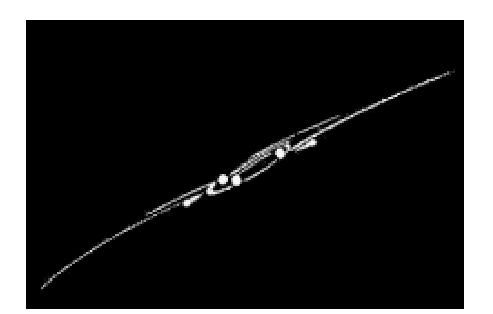
von Bernhard Wälti und Peter Hattwig

Eine kleine Weihnachtsgeschichte

Der Stern von Bethlehem – nichts weiter als eine zufällige Begegnung zweier Planeten im Jahr 7 vor der Zeitenwende? Damals ist es zu einer Konjunktion von Jupiter und Saturn gekommen, behaupten die Astronomen und verschieben die Geburt Christi auf diesen Zeitpunkt. Wie logisch ist diese Deutung?

Was hat sich vor über 2000 Jahren am Himmel über Bethlehem abgespielt? Mit dieser Frage hat sich kein geringerer als der große deutsche Astronom Johannes Kepler (1571-1630) befasst, als er 1603/04 Zeuge eines engen Vorbeilaufs der Planeten Jupiter und Saturn am Himmelsgewölbe wurde. Er schloss daraus, dass dem im Matthäus-Evangelium beschriebenen Stern von Bethlehem ein ähnliches Ereignis zu Grunde lag. Kepler errechnete, dass genau im Jahr 7 „vor Christi Geburt“ sich die beiden Planeten begegnet seien, und behauptete, dass damit das Geheimnis des „Sterns von Bethlehem“ gelöst sei.

Die Planetenkonjunktion des Jahres 7 v. Chr. gilt heute allgemein als „der Stern von Bethlehem“, dem die drei Weisen gefolgt seien. Dieser Deutungsvorschlag hat sich als geläufige astronomische Interpretation durchgesetzt, nachdem moderne Nachrechnungen bestätigten, dass sich in diesem Jahr Jupiter und Saturn im Sternbild der Fische drei Mal trafen: im Mai, im Oktober und im Dezember.



Planeten-Konjunktion 7 v. Christi Geburt

Doch ist dies wirklich des Rätsels Lösung?

Folgende Gründe sprechen dagegen:

1. Der Abstand zwischen den Planeten betrug bei der Begegnung mehr als ein Grad, das entspricht dem doppelten Vollmond-Durchmesser! Die damaligen Menschen, die den Lauf der Gestirne mit großer Aufmerksamkeit verfolgten, konnten unmöglich den Eindruck haben, dass es sich um einen einzelnen Stern handelte. Es wäre geradezu eine Beleidigung der damaligen Menschen, dies anzunehmen.

2. Die Zeit des engen Vorbeilaufs lag in der Größenordnung von wenigen Tagen. Beide Planeten näherten sich in den Tagen vorher sichtbar an und entfernten sich in den Tagen nachher sichtbar voneinander. Die Planetenkonjunktion war kein Ereignis, das überraschend aufgetreten und ebenso überraschend verschwunden wäre. Wenn wir davon ausgehen, dass die Weisen auf ihrer Wanderung nach Jerusalem wochenlang unterwegs waren, dann hätte die Planetenkonjunktion nur eine kurze Zeit Bedeutung gehabt.

3. Eine Planetenkonjunktion wäre ein im höchsten Maße ungeeigneter Wegweiser. Der Geburtsort Jesu soll aus Sicht der Heimat der Weisen ausgerechnet in Richtung von Jupiter und Saturn gelegen haben? Solch einen Zufall gibt es nicht.

4. Die Sterne bleiben im Verlaufe der Nacht nicht auf der Stelle stehen, sondern wandern mit dem Himmelsgewölbe. Der wegweisende Stern kann also unmöglich eine bestimmte Richtung gezeigt haben.

5. Der Stern blieb über dem Ort stehen, wo Jesus geboren wurde. Spätestens hier hat die Schilderung der Bibel nichts mit dem astronomischen Ereignis zu tun.

Das sind fünf gewichtige Gründe, die dagegen sprechen, dass der „Stern von Bethlehem“ auf der Fehldeutung eines astronomischen Ereignisses beruht. Auch für die häufig genannte Annahme, ein Komet habe zufällig während der Geburt Christi am Himmel gestanden, fehlen jegliche Beweise. Ein Teil der Gründe, die für die Planetenkonjunktion genannt wurde, träfe auch für die Kometenhypothese zu.

Könnte es nicht doch sein, dass dem Stern von Bethlehem ein Mysterium zugrunde liegt? Wir wissen es nicht, wahrscheinlicher als die astronomische Deutung ist es allemal.



Komet

Im Matthäus-Evangelium

heißt es (nach einer anthroposophischen Übersetzung von Emil Bock: Das Neue Testament, Urachhaus 1998):

Als nun Jesus geboren worden war zu Bethlehem in Judäa, unter der Regierung des Königs Herodes, siehe, da kamen Priesterkönige aus den Reichen des Ostens nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der Neugeborene, der zum König der Juden bestimmt ist? Wir sahen seinen Stern in den Reichen des Ostens und sind gekommen, um unsere Knie vor ihm zu beugen.

Als der König Herodes die Frage vernahm, wurde er bestürzt und mit ihm die ganze Stadt Jerusalem. Er rief alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes zusammen und befragte sie: Wo soll der Christus geboren werden? Uns sie antworteten: Zu Bethlehem in Judäa, hießt es doch in den prophetischen Büchern:

Bethlehem im Lande Juda, du bist nicht die letzte unter den Führerstätten in Juda; denn aus dir geht hervor der große Führer, der Hirte meines Volkes Israel.

Da lud Herodes die Priesterkönige zu sich und erforschte von ihnen in vertraulichen Gesprächen genau die Zeit, da der Stern erschienen war. Und er wies sie nach Bethlehem und sprach: Ziehet hin und erkundet genau, was ihr über das Kind erfahren könnt. Und wenn ihr es gefunden habt, so bringt mir die Botschaft. Dann will auch ich hinziehen, um mich vor ihm zu beugen.

Nach diesen Worten des Königs brachen sie auf. Und siehe, der Stern, den sie in den Reichen des Ostens gesehen hatten, zeigte ihnen den Weg, bis er vor dem Hause stand, da das Kindlein war. Als sie den Stern sahen, wurden sie von großer Freude ganz erfüllt.



Jubiläums-Kongress „10 Jahre DEGUFO e.V.“ auf Video oder DVD

Video 1: 240 Minuten, EURO 25, für Mitglieder EURO 12,50
Frank Menhorn: 10 Jahre DEGUFO e.V - Rückblick und Zukunftsperspektiven
Peter Hattwig: UFO-Sichtungen der letzten 10 Jahre - eine Analyse
Illobrand von Ludwiger: Was die Wissenschaft aus der Beobachtung von unidentifzierten Flugobjekten lernen kann
Christoph Konrad Kalka: Time-Riders - Sie kommen aus der Zukunft
Hartwig Hausdorf: Unheimliche Begegnungen der 5. Art

Video 2: 210 Minuten EURO 25, für Mitglieder EURO 12,50
Christoph Konrad Kalka: Bewusstseinsforschung - Ein Fall für Naturwissenschaftler?
Peter Krassa: Ufologie kontra Präastronautik
Douglas Spalthoff: UFO-Sichtungen von Piloten - Hintergründe von Flugzeugabstürzen
Sketch von Peter Hattwig: „Ein UFO-Forscher bei der Arbeit“

Video 3: 240 Minuten, EURO 25, für Mitglieder EURO 12,50
Kurt Diedrich: Der geheimnisvolle Brummton und seine Untersuchung auf elektromagnetische Ursachen
Walter von Lucadou: Die pragmatische Information des Außergewöhnlichen - Eine modellmäßige Beschreibung paranormaler Phänomene.
Edgar Wunder: Was können die Sozialwissenschaften zur UFO-Forschung beitragen?

Video 4: 215 Minuten, EURO 25, für Mitglieder EURO 12,50
Anke Heitland: Neues zum Entführungsszenario
Jens Waldeck: Zeitanomalien im Alltag - Erlebnisse
Jens Waldeck: Zeitanomalien im Alltag - Erklären und Verstehen

Video 1 bis 4: alle Vorträge EURO 80,- für Mitglieder EURO 40.-

DVD 1: 134 Minuten EURO 12,50, für Mitglieder EURO 6,25
Frank Menhorn: 10 Jahre DEGUFO e.V - Rückblick und Zukunftsperspektiven.
Peter Hattwig: UFO-Sichtungen der letzten 10 Jahre - eine Analyse.
Illobrand von Ludwiger: Was die Wissenschaft aus der Beobachtung von unidentifzierten Flugobjekten lernen kann

DVD 2: EURO 12,50, für Mitglieder EURO 6,25
Christoph Konrad Kalka: Time-Riders - Sie kommen aus der Zukunft
Hartwig Hausdorf: Unheimliche Begegnungen der 5. Art.

DVD 3: 125 Minuten EURO 12,50, für Mitglieder EURO 6,25
Christoph Konrad Kalka: Bewusstseinsforschung - Ein Fall für Naturwissenschaftler?
Peter Krassa: Ufologie kontra Präastronautik

DVD 4: 135 Minuten EURO 12,50, für Mitglieder EURO 6,25
Douglas Spalthoff: UFO-Sichtungen von Piloten - Hintergründe von Flugzeugabstürzen
Kurt Diedrich: Der geheimnisvolle Brummton und seine Untersuchung auf elektromagnetische Ursachen

DVD 5: 90 Minuten EURO 12,50, für Mitglieder EURO 6,25
Walter von Lucadou: Die pragmatische Information des Außergewöhnlichen – Eine modellmäßige Beschreibung paranormaler Phänomene.

DVD 6: 75 Minuten EURO 12,50, für Mitglieder EURO 6,25
Edgar Wunder: Was können die Sozialwissenschaften zur UFO-Forschung beitragen?

DVD 7: 105 Minuten EURO 12,50, für Mitglieder EURO 6,25
Anke Heitland: Neues zum Entführungsszenario
Sketch von Peter Hattwig: "Ein UFO-Forscher bei der Arbeit"

DVD 8: 135 Minuten EURO 12,50 für Mitglieder EURO 6,25
Jens Waldeck: Zeitanomalien im Alltag - Erlebnisse
Jens Waldeck: Zeitanomalien im Alltag - Erklären und Verstehen

DVD 1 bis 8 alle Vorträge EURO 80,00, für Mitglieder EURO 40,00

Bestellungen per Brief, Fax oder E-Mail bitte an die DEGUFO e.V., Adresse siehe Impressum auf Seite 32

Anzeige



MUFON verkündet „Jahr der Frauen“

Zu Ehren der in der UFO-Forschung aktiven Frauen erklärte MUFON den Zeitraum vom 15.07.04 bis 14.07.05 zum „Jahr der Frauen in der UFO-Forschung“. Ziele sind u. a. eine bewusstere Wahrnehmung der vergangenen und aktuellen Leistungen, die sie auf dem UFO-Feld beigetragen haben, speziell der Unterstützung von Betroffenen. Ihre Möglichkeiten zum Forschen, Dokumentieren und Präsentieren sollen verbessert werden. Diese Möglichkeiten sollen insbesondere vom MUFON UFO Journal gefördert werden. Das schließt eine quantitative Aufwertung ein. Andere Organisationen sollen zum Mitmachen bewegt werden.

http://www.mufon.com/yearofwomen.htm



Men in Black – die skeptische Sicht

von Hans Ulrich Neumann nach Aaron Sakulich



Es gibt eine mit UFOs verbundene Erscheinung, die wohl kaum jemals harte, wissenschaftliche Daten liefern wird: Das sind die MIB oder so genannten „Männer in Schwarz“. Das läuft etwa so: Du siehst ein UFO und redest darüber, dann sagen dir dunkelgekleidete, sich seltsam benehmende Männer, lieber ruhig zu bleiben. Diese könnten nun Regierungsbeauftragte, harmlose Spinner, außerirdische Besucher oder Reisende aus anderen Dimensionen sein.

Über die unglaublichen Geschichten hinaus gibt es keine harten Beweise, dass diese Wesen etwas anderes als Menschen aus Fleisch und Blut seien. Das ist enttäuschend für die, die an Bioroboter glauben, aber interessant für Studien geistiger Fehler.

Sakulich teilt die MIBs in 4 Kategorien ein:

1. MIBs ohne direkten Kontakt (Anruf, E-Mail, Fax, Brief): Spinner oder Personen, die, warum auch immer, eine Geschichte unterdrücken wollen.

2. MIBs von Angesicht zu Angesicht, normale Person(en): Sie wollen Zeugen davon abhalten, an die Öffentlichkeit zu gehen, versuchen ihnen eventuelle Filme oder andere „Beweise“ abzunehmen. Drohungen werden nicht ausgeführt. Dunkle Wagen sind typisch.

3. MIBs wie 2., nur absolut seltsam im Verhalten: Fehlende Kenntnis einfacher Verhaltensweisen, roboterhafte Sprache und fehlende Körperteile wie Augenbrauen, Fingernägel oder Lippen regen zu Spekulationen an.

4. MIBs wie 3., nur unglaublich seltsam: Sie lösen sich in Luft auf, wenn z. B. die Polizei kommt. Sie haben Psi-Fähigkeiten oder können von Körpern durchdrungen werden.

Die Kategorien 1 und 2 scheinen nicht weiter besonders zu sein. Bei 3 und 4 müssen dann aber doch einige geistige Fehlzündungen mitspielen. Entweder spinnen die Zeugen selber oder sie sind Opfer anderer gestörter Leute.

Ufologen interpretieren das Seltsame dieser Fälle als Folge des Auftretens von Agenten, die eben dadurch die Geschichte und damit den Zeugen unglaubhaft machen für das eigentliche Ereignis, also z. B. eine UFO-Sichtung gleich mit.

Nun ist aber das Seltsame in diesen Fällen nicht konstant. Mal haben sie steife Knie, mal monotone Stimmen, die wie bei einer sich leerenden Batterie abflachen. Das kann alles einfach nachgemacht werden. Warum sollten außerirdische Roboter all diese verschiedenen kleinen Fehler haben? Ein Spinner mit etwas Freizeit kann leicht in eine solche Rolle schlüpfen. Für Sakulich sind MIBs, wenn es sie überhaupt gibt, Menschen wie wir. Auch „Lichter am Himmel“ seien keine wissenschaftliche Untersuchung wert. Diese Phänomene dienen nur dem Schreiben von Büchern und der Vermischung von Wissenschaft und New-Age-Hokuspokus.

Quelle: http://www.thetriangle.org/news/2004/10/15/SciTech/men-In.Black.Meetings.Fake-754711.shtml

Kornzeichen gegen Geld und auf Bestellung

Die folgenden Informationen mögen der Skeptikerseite Argumente liefern. Dabei sollte man aber nicht vergessen, dass es inzwischen zahlreiche, hochseriöse, wissenschaftliche Untersuchungen von Begleitumständen gerade auch aus Übersee gibt, die ein ganz anderes Bild liefern. Dies ist also nur die Wiedergabe einer Information. Dennoch wird hier mit mehreren Vorurteilen aufgeräumt!

Was ursprünglich als ein großangelegter Schwindel begonnen haben soll, ist nun eine lukrative Industrie mit Kornkreismachern, die ihre Dienste anbieten, inzwischen auch bei Tage. Sie erhalten tausende Pfund, der Spitzenwert soll bei 250 000 Pfund liegen. Damit wäre dann wohl auch die ewige Frage, warum Kornzertrampler nicht belangt werden, mindestens zum Teil geklärt. Führend unter diesen etwa 15 ‚Kornkreisexperten’ sind John Lundberg und Rod Dickinson. Sie müssen nicht um Aufträge betteln. Was als unübliches Hobby begann, bringt nun Geld. Dafür werden sie auch schon mal nach Amerika geflogen. Lundberg und Dickinson verbringen 1/4 ihrer Zeit damit, Kornkreise anzulegen. Ihre ersten Zeichen erstellten sie 1994 bzw. 1990. Letztere erschienen also bereits, bevor Doug & Dave ihre ‚Ansprüche’ anmeldeten. John bringt es auf eine Gesamtzahl, die in die Hunderte geht.

Schon frühzeitig gab es in der Kornkreisszene Kontroversen und Intrigen, nun gibt es Unternehmen, die damit das große Geld machen. So wurde das Duo z. B. auch schon von Mitsubishi gebucht oder fertigte eine unübliche Formation in Sand an. Manchmal ziehen sie aber auch noch durch die südenglische Nacht. Sie haben nach eigenen Angaben eine gute Beziehung zu den meisten Farmern dort. Die Farmer können bei großen und spektakulären Formationen einige tausend Pfund von den Besuchern einnehmen und im allgemeinen das Feld auch hinterher noch abernten.

Die irdischen Kornkreismacher selbst wollen schon von blitzenden Lichtern des Nachts überrascht worden sein. Das mysteriöseste für Lundberg war ein ovales Flugobjekt, das nicht wie ein übliches Fluggerät aussah, sehr langsam flog und schnelle Lichtblitze absonderte, irgendetwas Experimentelles vielleicht.

Interessant ist, das dieses Duo den Erklärungen von Doug & Dave nicht glaubte. Auch empfinden sie es als ein Missverständnis, dass man sie als Skeptiker betrachtet.

Quelle: http://www.westpress.co.uk

HUN



Gefälschter Kornkreis in England 2004

Spuk in Sizilien



„Das Sofa hat einfach Feuer gefangen. 40 Jahre wohne ich hier, nie ist was passiert. Ich saß da auf meinem Sessel. Plötzlich sehe ich es brennen. Ich bin weg, so schnell es ging. Was soll man dazu sagen?“

Große Aufregung. Die Regierung in Rom ruft den Notstand aus, Staatsanwaltschaft und militärischer Abwehrdienst werden eingeschaltet. Wissenschaftler aus ganz Italien eilen nach Sizilien, während Einwohner ihre Häuser aus Angst verlassen.

Als vor sieben Monaten in einem Dorf an der Nordküste Siziliens plötzlich Autos, Fernseher, Radios und Waschmaschinen von allein ansprangen und fast alles, was mit Elektrizität betrieben wurde, zu brennen begann, wurde der Ort evakuiert. Jetzt kehrten die Bewohner zurück. Doch die unheimlichen Kräfte sorgen für immer neue gespenstische Szenen. Die Menschen haben Angst.

Forscher fanden heraus, dass Canneto di Caronia gelegentlich einem „unfassbar großen Magnetfeld“ ausgesetzt ist - so stark, dass es eigenlich gar nicht vorkommen kann. Die Geräte sprangen an, obwohl die Elektrizitätswerke dem 120-Einwohner-Dorf den Strom abgestellt hatten.

Nachdem in sieben Wohnungen über Nacht alle Elektrogeräte Feuer fingen und die Häuser ausbrannten, begann die Suche nach der Ursache. Die Universitäten Messina, Palermo und Rom schickten Experten. Auch sie wurden überrascht: Die Schutzkleidung eines Forschers entzündete sich von allein, der Schuh eines Kollegen verbrannte plötzlich auf der Straße. Einer der Wissenschaftler: „Auf der Erde ist ein derart starkes Magnetfeld, das Kleider entzünden kann, nicht bekannt. Was hier geschieht, ist unerklärlich.“ Das Magnetfeld taucht plötzlich auf und verschwindet immer wieder. Die einzige Erklärung der Forscher: Ab und zu muss sich der Küste ein gigantisches U-Boot nähern, das ein derartiges Magnetfeld entwickeln könnte. Dazu müsste es aber über eine neue Technik verfügen, die noch stärker ist als ein Atomreaktor. Auch in der Nacht zum Freitag hat es wieder gespukt. Fast alle Wasserrohre des Dorfes, von der Hauptleitung bis zum Schlauch an der Waschmaschine, bekamen von einer Sekunde auf die andere münzgroße Löcher. Ein Polizist: „Sie entstanden durch Druck aus dem Inneren der Leitung. Es gibt keine Einwirkung von außen.“ Jetzt nimmt das Verteidigungsministerium die Küste vor Canneto unter die Lupe. Die Bewohner haben vorsorglich schon Anträge auf Entschädigung eingereicht und Anzeige erstattet. Gegen Unbekannt.

PeHa



Jeder Fünfte hat Nahtod-Erfahrungen

Licht am Ende des Tunnels, wunderschöne Landschaften, Gefühl des Friedens und ein kurzer Rückblick auf das Leben - in vielen Punkten ähneln sich die Erfahrungsberichte von Menschen, die dem Tod von der Schippe gesprungen sind, schreibt Privatdozent Dr. Ulrich Fauth aus Kassel in einem Übersichtsartikel. Strukturierte Interviews ergaben, dass allen Nahtoderlebnissen gemeinsam ein Gefühl von Ausgeglichenheit, Frieden und körperlichem Wohlbefinden ist. Im Unterschied zum Traum wird das Erlebte als lebendig, sinnvoll und ausgesprochen klar empfunden.

Sechs Elemente sind mit unterschiedlicher Häufigkeit immer wieder zu finden:

> das so genannte „Körperaustrittsphänomen“, bei dem der Patient seinen Körper von außen betrachtet,
> das Tunnelerlebnis mit dem Gefühl, durch einen üblicherweise horizontalen Tunnel zu gleiten, an dessen Ende ein helles Licht wahrgenommen wird,
> ein apersonales oder wesenhaftes helles Licht,
> Lebensrückblick auf wichtige Ereignisse des abgelaufenen Lebens,
> idealisierte Landschaften, meist durchflutet von hellem, warmem Licht, oft bevölkert von „lichthaften Wesen“, die teils als Freunde oder verstorbene Verwandte wahrgenommen werden und ausgesprochen freundlich und hilfreich sind,
> Licht am Ende des Tunnels.

Zur Häufigkeit von Nahtoderlebnissen gibt es keine exakten Zahlen. In verschiedenen Untersuchungen wird eine „Inzidenz“ von etwa 20 % aller Patienten in medizinisch kritischen Situationen angegeben, wobei auch schon Kinder von solchen Erlebnissen berichten. In Verbindung mit einer Anästhesie werden Nahtoderlebnisse nicht beschrieben. Ohne Einfluss auf das Auftreten von Nahtoderlebnissen sind offensichtlich Alter, Bildung, Beruf, sozioökonomischer Status und religiöser Hintergrund.

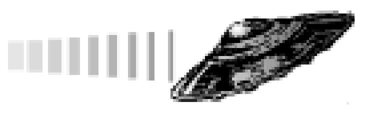
In der Regel gelingt eine klare Abgrenzung der Nahtoderlebnisse gegenüber medikamentös ausgelösten oder psychotischen Halluzinationen, schreibt der Anästhesist. Während halluzinatorische Episoden nach Rückgang der Symptomatik traumhaft und irreal empfunden werden, bleibt das Nahtoderlebnis auch noch Jahre später als realistische, klare und detaillierte Erinnerung, die durchaus das weitere Leben nachhaltig beeinflussen kann.

Erklärungsansätze für das Phänomen sind vielfältig. Sie reichen von Störungen der Neurotransmitteraktivität über zerebrale Hypoxie bis hin zu mehr psychologischen und spirituellen Ansätzen.

Doch welche Konsequenzen ergeben sich aus dem Wissen um mögliche Nahtoderlebnisse? Dr. Fauth empfiehlt seinen Kollegen, auch Bewusstlose anzusprechen und über alle Maßnahmen zu informieren, da „ein Patient die notfallmedizinischen Bemühungen sehr realitätsnah erleben kann“. Das gilt insbesondere auch für die Reanimation von Kindern. Außerdem sollten Patienten nach erfolgreicher Wiederbelebung aktiv auf Nahtoderlebnisse angesprochen werden. Denn die einschneidende Erfahrung kann das weitere Leben des Patienten tief greifend beeinflussen. Ein ärztliches Gespräch mit den Angehörigen schützt den Betroffenen evtl. auch vor enttäuschendem Unverständnis.

(Quelle: http://www.medical-tribune.de/GMS/bericht/lebensgefahr)

PeHa



Mit Plasma-Strahlen zum Mars

Über einen neuartigen „Magnetisierten Plasma-Strahlen-Antrieb“ („MagBeam“ = Magnetized beam plasma propulsion) für Reisen innerhalb des Sonnensystems berichtet „space.com“. Der Antrieb könnte die benötigte Reisedauer von Jahren auf Wochen verkürzen. Er nutzt ein neuartiges Prinzip, bei dem der Antrieb nicht vom Schiff mitgeführt wird, sondern von einer ortsfesten Antriebsquelle, die einen Plasmastrahl erzeugt, der auf das Raumschiff gerichtet wird. Der Antrieb könnte dabei in der Erdumlaufbahn stationiert sein. Der Plasmastrahl hat die Kraft, das Raumschiff stärker zu beschleunigen, als dies mit herkömmlichen Antrieben möglich ist.

Das MagBeam-Antriebssystem wird an der Universität Washington entwickelt; geleitet wird das Projekt von Professor Robert Winglee. „Wir versuchen die Reise zum Mars und zurück in 90 Tagen zu schaffen“, sagte Winglee. „Unsere Philosophie dabei ist die, dass die Chancen für eine erfolgreiche Mission, die 2,5 Jahre dauert, nur sehr gering ist.“

Das MagBeam-Antriebskonzept hat einige entscheidende Vorteile gegenüber den herkömmlichen Antrieben:

★ Die selbe Antriebs-Quelle kann für mehrere Raumschiffe verwendet werden (seriell, nicht gleichzeitig).

★ Die Quelle kann aus der Sonnenenergie gespeist werden, was ganz entscheidende Kosteneinsparungen mit sich bringt.

★ Plasma-Raumschiffe können auf Geschwindigkeiten beschleunigt werden, die um eine Größenordnung über der mit chemischen Antrieben erreichbaren Geschwindigkeit liegen, mindestens aber auf 40 000 km/h.

★ Eine Rundreise zum Mars und zurück würde mit herkömmlichen Antrieben 2,5 Jahre in Anspruch nehmen. Die verkürzter Reisezeit würde eine Reihe von Schwierigkeiten verringern: zum Beispiel die Versorgung mit Nahrungsmitteln und die psychologische und physische Belastung der Astronauten durch die lange Reise.

Das System benötigt je eine Kraftquelle an beiden Endpunkten der Reise: eine am Start zum Beschleunigen und eine am Zielort zum Abbremsen. Das Raumschiff fliegt über eine weite Strecke unbeschleunigt, die Astronauten leben also die meiste Zeit in Schwerelosigkeit.

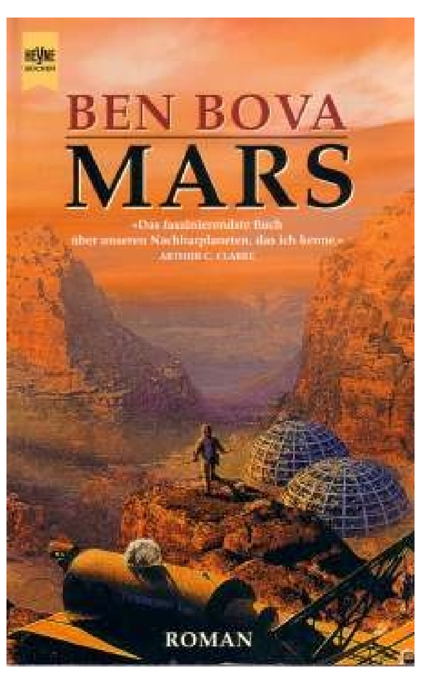
Nach Dr. Winglee soll innerhalb der nächsten 5 Jahre der erste Testflug stattfinden, wenn die finanzielle Unterstützung konstant bleibt. Allerdings sind Milliarden Dollar an Investitionen erforderlich, um an mehreren Stellen des Sonnensystems Antriebseinheiten zu stationieren. Wenn sie aber einmal installiert sind, dann können sie unbegrenzt Plasma erzeugen. Das System würde die Kosten für die interplanetare Raumfahrt verringern.

Quelle: space.com

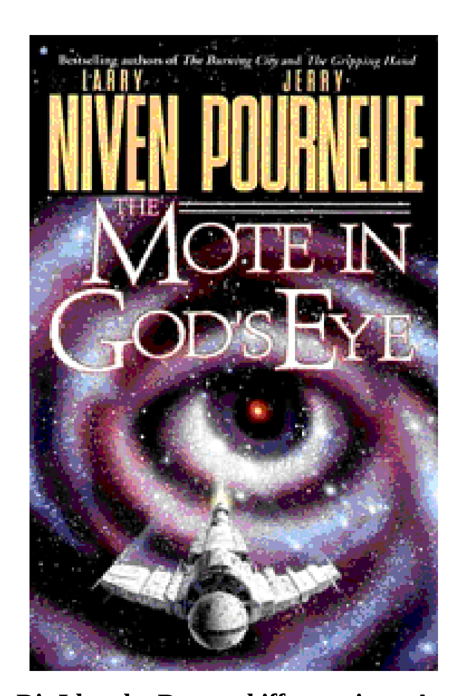
HUN/PeHa



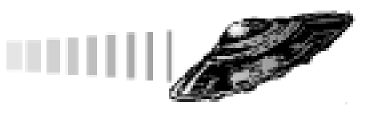
Abbremsung eines Raumschiffs bei der Ankunft am Jupiter, nach einer Zeichnung der Universität Washington



Höchst realistische und spannende Darstellung des ersten bemannten Mars-Fluges im Roman von Ben Bova



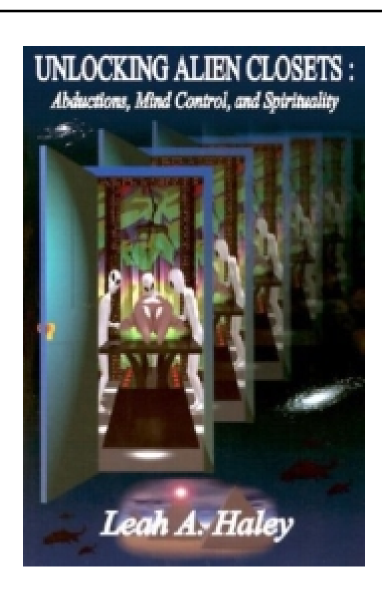
Die Idee, das Raumschiff von seinem Antrieb zu trennen, wurde erstmals in dem Science-Fiction-Roman „Mote in God’s Eye“ von Larry Niven und Jerry Pournelle präsentiert. In dem Buch wurde eine ganze Batterie von Laserkanonen dazu benutzt, um ein kleines Schiff mit Lichtsegeln auf einen signifikanten Teil der Lichtgeschwindigkeit zu beschleunigen. Die Idee für einen Laserantrieb wurde erstmalig von Robert L. Forward im Jahre 1961 vorgebracht.



Leah A. Haleys zweites Buch

Unlocking Alien Closets: Abductions, Mind Control and Spirituality

ISBN: 1883729084
Taschenbuch, Englisch, 312 Seiten
Greenleaf Publications (TN)



„Meine Entführungen durch Außerirdische und das US-Militär“ hieß ihr erstes Buch (1995/1996) in der deutschsprachigen Version. MILABs (= Military Abductees) sind Entführungserfahrende, die zusätzlich ähnliche Erlebnisse mit irdischen Verursachern haben. Leah Haley vertieft in ihrem zweiten Buch „Unlocking Alien Closets“ (2003) ihre Erfahrungen.

In einem Interview teilte sie dem Magazin "Alternate Perceptions" ihre verstörenden Erfahrungen mit, die sie mit dem Entführungsphänomen macht. In ihrem Buch diskutiert sie alles: von der „Schrauben-und-Muttern“-Ufologie bis zu spirituellen Realitäten. Oft war und ist es sehr schwer, ihre Erlebnisse treffend in Worte zu fassen, weshalb sie auch vielfach missinterpretiert wird. Es gilt also auch, das Eine oder Andere gerade zu rücken.

Heute hat das Phänomen für Leah Haley eine spirituelle und eine physische Seite; zehn Jahre brauchte sie, das zu begreifen. Ihre Erfahrungen weichen von der Norm ab, sie haben außerirdische und militärische Aspekte. Das ständige Verleugnen, Spotten, Quälen, „Sie-für-verrückt-erklären“ hat sie letztendlich mehr über die Natur des Menschen lernen lassen.



Leah Haley

Sie ist nicht glücklich, über das was sie erfährt. Sie kennt mehrere Betroffene, die mit den Erlebnissen nicht fertig werden, weil sie mit der ständigen militärischen und/oder Regierungsbeschattung nicht klarkommen.

Es gibt eine Gruppe von Leuten, auch beim Militär, in der Regierung und Wissenschaft, die die Allgemeinheit darüber informieren will. Diese heimtückische Gruppe nutzt Entführte für Gedankenkontrollexperimente. Sie können ihre Techniken testen, in den Erinnerungen forschen, das Phänomen studieren und sehen, wie die Desinformation wirkt. Solche Techniken wurden vom US-Militär bereits genutzt.

Zu ihren Erfahrungen zählen Nahbegegnungen mit schwarzen Helikoptern. Diese sind immer vom selben Typ, Haley konnte nie eine Markierung erkennen.

In einem Fall hatte ein Kinofilm etwas Unerklärliches in ihr ausgelöst, und sie war in ihr Auto auf dem Parkplatz gegangen, wo ein schwarzer Helikopter über ihr kreiste. Sie hatte den Eindruck, dass dieser ihr Handygespräch mit ihrem Mann zu verfolgen suchte. Solche Erfahrungen dauern bis heute an. Sicher fühlt sie sich nur insofern, als dass „sie“ sie sicher nicht töten werden, weil „sie“ das dann schon getan haben könnten.

Leah Haley glaubt an die außerirdischen Experimente des Entführungsphänomens, dass einige UFOs vom US-Militär/Regierungskomplex stammen und dass diese ihrerseits Entführungen durchführen. Sie verhören Leute, die entführt wurden. In einer ihrer Entführungen hatte sie Menschen in Alienkostümen gesehen.

Leah Haley hatte auch Kontakt zu Betty Hill. Im Unterschied zu dieser versucht sie auch die „Schrauben-und-Muttern“-Ufologie nicht getrennt von der psychischen, spirituellen Ebene zu begreifen. Es ist alles sehr komplex, „wie eine Matrix“, alles hängt mit allem zusammen.

Leah Haley glaubt nicht, dass wir schon viel davon verstanden haben, auch ihr Weg ist noch nicht zu Ende.

Ihre größte Befürchtung ist, und darüber denkt sie oft nach, dass ihr bei den Gedankenkontrollexperimenten etwas eingepflanzt wurde, dass sie eventuell auch etwas getan hat, das sie bewusst nie tun würde, etwas Illegales, Unmoralisches oder Unethisches.

Quelle: Alternate Perceptions Magazine, Nr.70, Juli 2003

H.-U. Neumann

Musik-CD von Bruce Maccabee



Den meisten dürfte Bruce Maccabee als Fotountersucher im Ed-Walters-Fall bekannt sein. Er hat aber darüber hinaus weitere detaillierte Analysen angefertigt, wovon er auf seiner Homepage umfangreich berichtet.

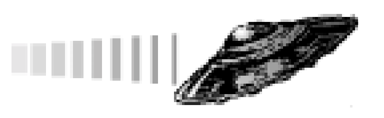
Eine ganz andere Seite von ihm ist die Musik. Länger als er UFOs jagt, spielt er Klavier und Orgel, auch elektronisch.

Auf einer CD findet man einige seiner Kompositionen.

Der erste Titel ist kein New Age als Musikstil, sondern wurde anlässlich von 50 Jahren Kenneth-Arnold-Sichtung auf einem MUFON-Treffen uraufgeführt. Ein Zuhörer verglich es mit Beethoven. Es ist ein erzählendes Klavierstück im klassischen Stil. Alle anderen sind elektronisch. Da gibt es ein Geburtstagslied für seinen Sohn („One Year Old“), den Protestsong „Junkmail Blues“ und zum Schluss „Bach to the Future“ – sein „Roll over Beethoven“.

Für 9 Dollar kann man diese Rarität über Maccabees Website bestellen.

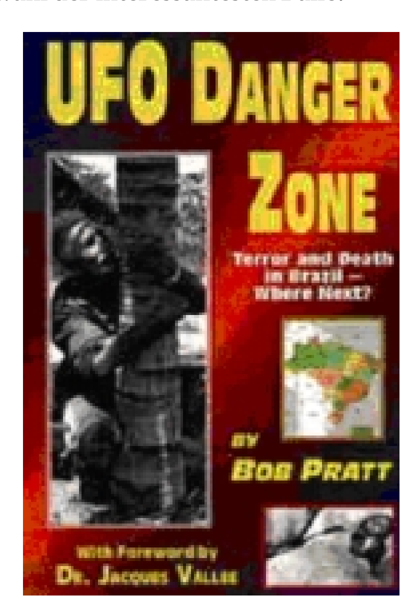
http://brumac.8k.com/index.html



Nahbegnungen der brasilianischen Art

von Hans-Ulrich Neumann

Mehr als fünfzig Jahre war Brasilien einer der größten UFO-Brennpunkte der Welt. in denen Zehntausende, vielleicht Hunderttausende von Begegnungen stattgefunden haben. Eine kleine, aber bedeutsame Anzahl von ihnen hat schädliche Auswirkungen gehabt, Verletzungen und sogar Tode verursacht. Was mit einigen Opfern geschah, wird in dem Buch „UFO Danger Zone“ von Bob Pratt berichtet, das 1996 herausgegeben wurde. Einige Vorfälle traten 1977 und 1978 in einer außergewöhnlichen UFO-Welle auf, die nie vollständig untersucht worden ist. Pratts Buch „UFO Danger Zone“ handelt von den schädlicheren UFO-Begegnungen in Brasilien. Er hat sie persönlich untersucht oder bezieht sich auf Forscher, deren Arbeit er vertraut. Hier eine Auswahl der interessantesten Fälle:



Kapitel 1: Angriff auf Moises

Ein 39 Jahre alter Farmer wird auf dem Nachhauseweg von Lichtstrahlen getroffen, die aus einem Objekt am Himmel kommen. Er fühlt enorme Hitze, wird 1½ Meter hoch in die Luft gezogen und paralysiert. Nach drei Minuten wird er wieder abgesenkt, und das UFO fliegt weg. Erschrokken und nicht in der Lage zu laufen, kriecht er nach Hause — nur, um vom zurückkehrenden UFO erneut hochgezogen zu werden. Wieder ist er paralysiert, und dieses Mal levitiert er 15 Minuten. Dann verschwindet das UFO, und er fällt hart zu Boden.

Kapitel 2: Grauen in der Nacht

Ein Viehzüchter zündet sich abends auf dem Nachhauseweg eine Zigarette an und begegnet einem Alptraum. Ein großes Objekt erscheint plötzlich genau über ihm, an dessen Boden sich eine Luke öffnet, dann scheint ein glänzendes, heißes Licht auf ihn. Er sieht einen Mann und eine Frau in dem Objekt und fühlt sich selbst nach oben gezogen. Er versucht sich an einem Ast festzuhalten. Als er nicht loslassen will, fallen heiße, flüssige Tropfen auf seine Arme, verbrennen ihn, aber er bleibt hängen. Dann schließt das UFO die Luke und verschwindet.

Kapitel 4: Hochgezogen und terrorisiert

Das Kapitel enthält Berichte von sieben weiteren Leuten, die von UFOs aufwärts gezogen werden. Die meisten können sich an einem Zaun oder Laternenpfahl festhalten. Einer wird von einem Lichtstrahl am Bein getroffen und ist für sechs Monate gelähmt.

Kapitel 9: Plötzlich taghell

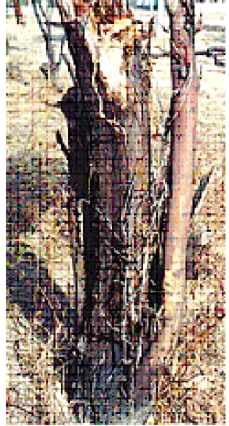
Zahlreiche Opfer müssen fliehen und sich verstecken, wenn UFOs sie jagen. Eines versteckt sich drei Stunden darauf wartend, dass das UFO verschwindet. Jedesmal, wenn er sein Versteck verlassen will, richtet das UFO einen Lichtstrahl auf ihn. Noch Jahre später ist er so traumatisiert, dass er sich manchmal unter seinem Bett versteckt und nachts nicht mehr fischen geht.

Kapitel 10: Lauf um dein Leben

Leute riskieren manchmal ihr Leben auf der Flucht vor UFOs. Ein Mann rennt in dunkler Nacht über einen 90 Meter langen Damm, der nur an einer Seite ein Geländer hat und an der anderen über 16 Meter steil abfällt. Ein Mann und sein Sohn fliehen auf Fahrrädern, zwei Frauen verstecken sich auf einem Hinterhof, ein Mann rennt im Dunkeln in einen Drahtzaun, und in einem fürwahr seltsamen Fall wird ein Mann in eine schmierige Substanz gehüllt, die von dem UFO tropft.

Kapitel 11: Der brennende Baum

Ein 19-jähriger Farmhelfer fährt mit seinem Fahrrad in der Dämmerung nach Hause, als ein großer Lichtball vom Himmel herabkommt. Er wirft sein Rad hin und versteckt unter einen Baum. Das Licht hält





an und schwebt über dem Baum. Der erschrockene Jugendliche wartet 20 Minuten, aber es wird so heiß, dass er glaubt, der Baum verbrennt. Schließlich bricht die obere Hälfte des Baumes ab. Dann bewegte sich das UFO fort. Seine Frau hat das Geschehen beobachtet, weil ihr Hund bellt. Sie geht zu einem Fenster und sieht ihren Mann unter dem Baum und das UFO darüber. Am anderen Morgen findet sie den Baum zum Teil abgebrannt, die Spitze in zwei Teile auseinandergebrochen.

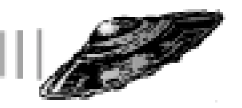
Kapitel 13: Sie nehmen seine Zähne

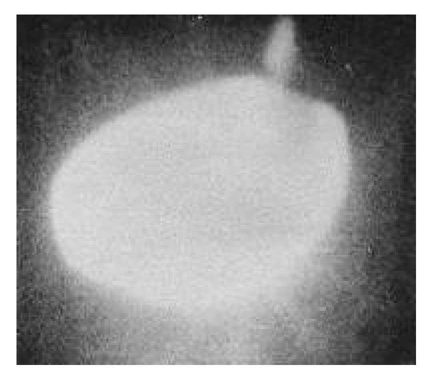
Ein 3½ Tage lang vermisster Teenager wird im Dschungel liegend unter Schock gefunden. Im Krankenhaus wird er untersucht. Sein Kopf scheint rasiert und vier Zähne sind herausgebrochen. Sein Haar wurde verbrannt, ohne die Kopfhaut zu versengen. Er reagiert nicht auf spitze Nadeln oder andere Stimuli. Er hat keine Wunden oder Markierungen am Körper und nichts, was anzeigt, was mit ihm geschehen sein konnte. Dann kommt er in ein größeres Hospital. Nach einer Woche spricht er wieder.

Er erzählt, dass er von einem Lichtstrahl zu Boden geworfen und von einer unsichtbaren Kraft in ein UFO gezogen wurde. Dort wurde ihm eine Röhre in die Nase und ein durchsichtiger Ball in seinen Mund gesteckt. Dann erinnert er sich an nichts mehr, bis er im Hospital seine Sinne wiedererlangt. Keiner der untersuchenden Ärzte und Psychologen kann eine Erklärung abgeben, was mit ihm geschehen ist.

Kapitel 16: Das Feuer kommt

Beinahe vier Monate lang Nacht für Nacht werden UFOs nahe einer Kleinstadt von 50 000 Einwohnern gesehen. Manchmal schwebt eines sehr lange über der Stadt oder schießt ins Weltall davon, nur um dann genauso plötzlich wiederzukehren und wieder seine Schwebeposition über der Stadt einzunehmen. Viele Leute

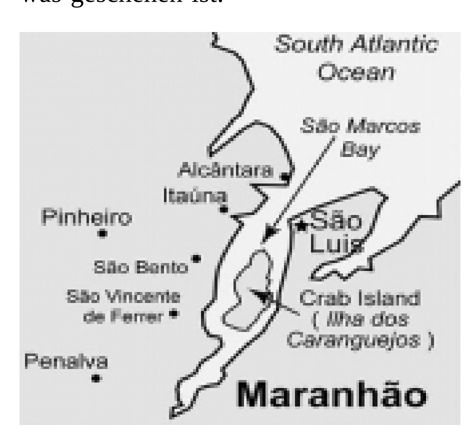




werden gejagt und einige erleiden Verbrennungen.

Kapitel 19: Tod auf der Krabbeninsel

Vier Männer segeln zu einer unbewohnten Insel und verankern ihr Boot in einer großen Bucht zum Holzfällen. Mit einsetzender Dunkelheit legen sie sich schlafen, um die Flut um Mitternacht abzuwarten und zurückzufahren. Sie erwachen aber erst am anderen Morgen. Zwei Männer haben zum Teil ernsthafte Verbrennungen, der dritte ist tot. Die Männer wissen nicht, was geschehen ist.



In dem Gebiet gab es zu der Zeit mehrere Sichtungen. Seltsamerweise geschah neun Jahre später vier Männern auf derselben Insel fast das Gleiche. Alle fallen für 24 Stunden in Schlaf, einer ist dann tot, ein anderer erleidet Verbrennungen. Das Aufsuchen der Insel wird daraufhin verboten.

Kapitel 21: Das tödliche Ding

Ein 30 Jahre alter Mann und zwei alte Frauen gehen abends auf einer ausgetrockneten Landstraße nach Hause. Als sich am Himmel ein Licht auf sie zu bewegt, beginnen sie zu laufen. Als der Riemen einer Sandale des Mannes reißt, kommt das Licht näher. Er fühlt gleichzeitig intensive Hitze und kalten Wind. Obwohl das Leuchten sehr hell ist, kann er im Inneren des Objekts zwei oder drei kleine Männer sehen. Er rennt nach Hause und ist mehrere Wochen krank, nach weiteren zwei Monaten stirbt er.

Kapitel 24: Lautlose Explosionen

Ein Paar fährt auf einem Motorrad, als sie des nachts ein UFO sehen, das plötzlich herabkommt. Das Motorrad bleibt stehen, das UFO schwebt zwei Minuten über ihnen und richtet einen Lichtstrahl auf sie. Beide fühlen sich paralysiert. Das UFO verschwindet schnell. Minuten später erscheint es ein zweites Mal und verschwindet wieder. Sie können das Motorrad starten und weiterfahren. Drei Kilometer weiter kommt das UFO erneut, fliegt vorüber und lässt eine durchsichtige Kugel vor ihnen fallen. Die Frau schreit, und der Mann tritt auf die Bremse. Im selben Augenblick explodiert die Kugel ein Meter vor ihnen lautlos.

Lautlose Explosionen sind seit mindestens drei Jahren auch aus anderen Fällen bekannt. In einer Nacht fahren zwei Kaufleute auf einer Fernverkehrsstraße, als vom Himmel einen Lichtstrahl auf ihr Auto fällt. Der Fahrer fährt in den Straßengraben, ein UFO landet vor ihnen und zwei roboterartige Gestalten kommen auf sie zu. Einer schießt mit seinem Gewehr auf sie. Plötzlich gibt es da, wo das UFO gestanden hat, es eine heftige aber lautlose Explosion. Für zehn Minuten sind sie geblendet, und als sie wieder sehen können, sind weder das UFO noch die kleinen Wesen zu sehen.

In einem weiteren Fall fährt ein Stadtratsmitglied nachts zu einer Farm. Gerade als er das Anwesen erreicht, sieht er ein leuchtendes, ovales Objekt am Boden stehen. Ein kleiner Mann steht auf der Türtreppe und zwei auf dem Boden. Nach einigen Minuten gibt es eine heftige Explosion wie ein Blitzlicht, nur eine Million mal heller. Es gibt kein Geräusch. Drei Minuten lang können sie nichts sehen. Anschließend ist das Objekt verschwunden.

Kapitel 27: Fenster am Himmel

Ein LKW-Fahrer, berichtet von einem Fall, bei dem er mit zwei Helfern eine rote Leuchtkugel beobachtet, von der eine weitere austritt und in einer wellenartigen Bewegung auf sie zu kommt. Dann hinter dem ersteren Licht, erscheint plötzlich etwas wie ein großer Fernsehbildschirm, mattgelb und getrennt von dem Licht. Die kleinere Kugel kehrt dann zu der Mutterkugel zurück, die sich dreht. Der Bildschirm steht noch am Himmel. Plötzlich schaltet sich einfach alles aus, und nichts ist mehr zu sehen.



Kapitel 30: Formen und Insassen

Augenzeugen berichten von mehr als einem Dutzend Begegnungen, bei denen Insassen gesehen wurden, wie sie aussahen und was sie taten. Auch wird die Formenvielfalt von UFOs in Brasilien diskutiert und mit anderen verglichen.

Kapitel 31 bis 33: Die Regierung

Die brasilianische Regierung hat wie die der USA oder andere Länder zeitweise Interesse an UFOs gezeigt, aber keine Informationen herausgegeben. In einer jahrelangen Serie von Sichtungen in der Amazonasmündung gab es über mehrere Monate offizielle Ermittlungen durch Offiziere der Luftwaffe. Sie sammelten die Daten von Hunderten Ereignissen und machten selbst Hunderte von UFO-Fotos. Die Ergebnisse wurden niemals offiziell veröffentlicht. 1986 hatte man mindestens 21 UFOs auf Radar über Brasilien geortet. Abfangjäger versuchten diese zu stellen und wurden manchmal selbst zu Gejagten. Dann hieß es seitens des Militärs, in einem Monat veröffentlichen wir die Ergebnisse. Seitdem sagt die Regierung nichts mehr.

Neuere Sichtungen zeigen, dass das Phänomen in Brasilien immer noch sehr aktiv ist.

Das UFO-Phänomen ist real und es verschwindet nicht. Eines Tages wird die Wissenschaft sich darauf einlassen müssen. Dann werden wir den Geheimnissen des Universums näher kommen.

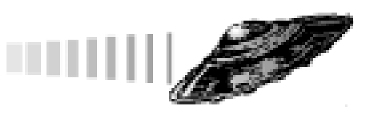
Kapitel 35: Zusammenfassung

Es gibt Schlussfolgerungen und Spekulationen darüber, woher UFOs kommen und was sie hier tun. Die Antwort ist abhängig vom Autor: Paralleluniversen, Außerirdische, verschiedene Rassen, einige sind positiv, andere negativ, und einige sind gleichgültig bei dem, was sie Erdenbürgern zufügen.

Quelle: www.bobpratt.org

(Dieses Buch ist erhältlich bei Horus House Press, P.O. Box 55185, Madison, Wisconsin 53705)

Hans-Ulrich Neumann



Enthüllungen in Australien

von Hans-Ulrich Neumann

Im Juni 2004 präsentierte Debbie Payne auf der nationalen UFO-Konferenz einen Zwischenbericht zum australischen Disclosure-Unternehmen. Es ist eine sehr umfangreiche Arbeit und schwer, das Wesentliche hervorzuheben. An dieser Stelle ein paar grundsätzliche Aussagen und einige Fallbeispiele. Dies scheint umso bedeutender, als in Deutschland die australische UFO-Szene weitgehend unbekannt ist.

Ein Ausgangspunkt war die Frage, wer eigentlich Akten über Sichtungen haben könnte. Nun, das sind unter anderem natürlich die Luftwaffe, die Seestreitkräfte, der Wetterdienst, die zivile Luftfahrtbehörde u. a. sowie „Das Komitee". Wie in den USA gibt es auch hier ein Gesetz über die Informationsfreiheit (FOIA). Dutzende Akten mit tausenden Seiten sind durchzusehen. Manchmal bedarf es mehrerer Anläufe. Bis jetzt hat man 12 000 Seiten, was 1800 Australische Dollar kostete. Diese Kosten übernahm die AURA.

Hier können nur wenige Beispiele angesprochen werden. Und es gibt Neues in Hülle und Fülle. Zunächst einmal wissen wir, dass insbesondere die australische Luftwaffe und die Langstreckenwaffenforschung in Woomera vielfältige Beziehungen zu anderen Regierungen, Geheimdiensten, multinationalen Raumfahrtprogrammen und allem was das Weltall betrifft haben. Deshalb zunächst ein internationales Beispiel:

Projekt ‚Mondstaub'

1953 wurde das *USAF 4602nd Air Intelligence Service Squadron* gegründet. Es sollte abgestürzte Feindflugzeuge im Koreakrieg bergen, ab 1957 Wiedereintrittsobjekte aus dem Weltall und ab 1961 auch UFOs, laut einer Mitteilung der amerikanischen Luftwaffe.

In diesem Zusammenhang gibt es ein 1973 beginnendes 42-seitiges Papier, freigegeben durch FOIA-US, das eine klare Beziehung zwischen UNO, UFOs und dem Projekt Mondstaub aufzeigt.

Hier scheint es zunächst um die Bergung abgestürzter sowjetischer Satellitenteile zu gehen, um die mögliche Einbeziehung der UNO (1968) bei Sichtungen und Bergungen in verschiedenen Ländern. In diesem Papier fällt die Wortwahl ‚Abduction' für das Verschwinden der Cessna von Freddy Valentich auf, nicht abgestürzt, verloren gegangen oder vermisst auf hoher See, sondern ‚entführt'. Ebenfalls wird 1947 als Wendepunkt in der UFO-Betrachtung klar benannt. Bereits 133 Länder hielten Berichte bereit. Vallée, Friedman und Hynek waren zu einem Treffen geladen. Wie auch immer, offiziell ging es um die Bergung von Weltraumschrott. „Wir wollen wissen, ob Australien beteiligt war. Sicher ja", meint Debbie Payne.

In einer Akte aus Woomera steht, dass der US-Botschafter um Beteiligung bei solchen Bergungsaktionen nachfragte. Alles lief auf eine schnelle Eingreiftruppe hinaus. AURA hat in diesem Zusammenhang mit einem ehemaligen Mitglied dieses Teams in Woomera Kontakt aufgenommen.

Ein Beispiel sei Inkerman, Queensland 1968. Das abgestürzte Objekt wurde unmittelbar und ohne Untersuchung der US-Botschaft übergeben.

Area 52?

Von Woomera gibt es hunderte Sichtungen von 1952 bis 1954. Dort hatte man einen eigenen UFO-Club, der aber nicht nach außen berichten durfte. Heute gibt es dort eine Weltraum-Radarstation mit Beziehungen zur NASA, ESA u.a. weniger bekannten Unternehmungen bzw. Projekten. Eventuell wurde und wird hier auch Atommüll gelagert. Woomera ist so groß wie England, in den 50ern war es doppelt so groß.

Eine 1952 gesichtete Zigarre hatte Luken, die von innen beleuchtet waren. Wozu sollte das eine Rakete haben? Es war keine Sternschnuppe, es war schneller als jedes Flugzeug, und man sollte dem Spezialpersonal eine gewisse Sachkenntnis zubilligen. In der offiziellen Mitteilung heißt es, dass das zigarrenförmige Objekt von mehreren glaubwürdigen Zeugen gesichtet wurde, egal „ob es von Menschen gemacht war oder nicht." Es gab weitere Zeugen außerhalb des Woomera-Geländes.

Eine fliegende Untertasse wurde dort 1954 während eines Raketentests gefilmt. Sie war zu schnell, um von uns zu sein. Und sie beschleunigte von etwa 600 auf 6000 km/h in 10 Sekunden!

Aus derselben Gegend und von 1954 stammen die „Tanzenden Lichter". Sie wechselten ihre Farben von orange auf gelb, waren eiförmig, dreimal heller als die hellste Venus und wurden in 150 m Höhe beobachtet. Die Wolken waren in 4,5 km Höhe. Das Licht bewegte sich mehrfach entlang kreisförmiger Bahnen, stoppte, beschleunigte und verschwand schließlich. Selbst Experten konnten die Venus nicht in die Nähe diskutieren.

Was nun?

Bis jetzt sind etwa 10 % der Akten gesichtet, und schon hat man die verschiedensten UFO-Typen. Es gibt UFOs, die Flugzeuge jagen, Bodenspuren, seltsame Folien, das ganze Spektrum, was man auch aus anderen Erdteilen kennt. Es sind hunderte, wenn nicht tausende Fälle. Die australische Regierung scheint so viel wie möglich zu dokumentieren, ganz im Gegenteil zu ihren öffentlichen Verlautbarungen.

Die AURA gibt diese ganzen Daten auf CD und auf ihr Homepage-Archiv, eine nationale Datenbasis. Tatkräftige Hilfe ist erwünscht.

Es gibt bereits eine Top-110-Liste der bedeutendsten Fälle. Darüber hinaus gibt es Video- und Audiomaterial zu sichten, Zeugen haben sich gemeldet, private, militärische und solche von der Regierung. Es werden aber noch zwei bis drei Jahre Arbeit nötig sein, um politisch aktiv werden zu können und die australische Regierung zu einem Bekenntnis zu bringen.

Es gibt nur zwei Hinweise von allerdings hochrangigen Militärs, die sich auf „Das Komitee" beziehen. Es handelt sich um eine Art Geheimdienst. In einem Dokument bedankt man sich für einen qualitativ guten Fall (Nowra Incident).

Aber was weiß die Regierung? Weniger als sie könnte. Sie analysiert wenig. Debbie Payne würde wetten, dass sie Akten hat, die niemals das Tageslicht erblicken werden. Sie hat irgendwo irgendjemanden, der mehr weiß.

http://disclosure.freewebpage.org/Article%20text%2022.6.04.htm



Tagung der Gesellschaft für Anomalistik

Wie erforsche ich das Ungewöhnliche ?

Methoden, Datengewinnung und Auswertung.
Am Beispiel von Todesnähe-Erfahrungen,
UFO-Sichtungen und Parapsychologie

2.-3. April 2005

Sternwarte Nürnberg

Einzelheiten zum Programm unter www.anomalistik.de

Die Andere Realität

veranstaltet den Kongress
„Hellsehen und Channeling – sowie spirituelle Pfade“
Ort: im Hotel Sonnenstrahl, Kisslegg/Allgäu
·Termin : vom 5. bis 8. Mai 2005
·Preis : 240,- Euro für alle vier Tage
Anmeldung per Telefon: 02043/28220

Der oben genannte Kongress wird diesmal nicht Pfingsten stattfinden, sondern eine Woche vorher, auch über einen Feiertag, nämlich Christi Himmelfahrt. Wie immer gibt es einen anderen Untertitel und dieser lautet diesmal „sowie spirituelle Pfade“. Das heißt konkret: Wir werden vermehrt spirituelle Lehrer aus aller Welt einladen. Diesmal weisen wir nur schon einmal darauf hin, dass die Kongressmoderation wieder Rainer Holbe und Prof. Dr. Ernst Senkowski übernehmen werden. Eine Karte kostet bei Buchung bis zum 21.11.04 nur 165,- Euro. Der Endpreis wird wieder bei 240,- Euro für alle vier Tage liegen.

Erste Tagung europäischer UFO-Forscher

Vom 14.-16. Oktober 2005 soll erstmals eine gemeinsame Tagung europäischer UFO-Forscher stattfinden, im französischen Chalons en Champagne. Verschiedene UFO-Untersuchungsgruppen aus Tschechien, Belgien, Italien, Irland, England, der Schweiz und anderen Ländern haben ihre Teilnahme bereits zugesagt. Ausführlichere Informationen finden sich unter:
http://www.ifrance.com/lesrepasufologiquesparisiens .



Programmvorschau der Mitglieder-Hauptversammlung am 9. + 10. April 2005 in Zierenberg

”Labyrinthe und Irrgärten“ – Jahrtausende alte Muster und Zeichen. Gibt es eine Verbindung zu den Kornkreisen? Im Jahr 2005 findet in Wetzlar der europäische Labyrinth-Kongress statt. Klaus Kirdorf, der Initiator aus Wetzlar, war bereits Gast bei der FGK-Hauptversammlung im November 2003 und ist auch diesmal wieder mit dabei.
http://www.begehbare-labyrinthe.de/

“Kyborg/Koch” – Gespräche wurden auch bereits mit den beiden Berliner Kornkreis-Buchautoren Kyborg/Koch geführt, die mit hoher Sicherheit dabei sein werden. http://www.kochkyborg.de/

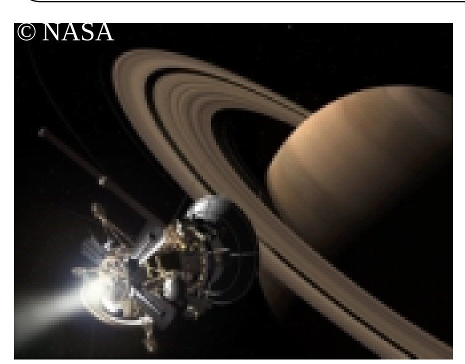
“Orbs - Nebelstrukturen” – Der Geistheiler Stefan Focke aus Verden/Aller wird zu den Orb- und Nebelstruktur-Bildern von Frank Peters seine mediale Sichtweise der Orbs erläutern. http://www.celtix.de

Desweiteren ist am Sonntag eine **“Führung zu einem der regionalen Kultplätze”** mit Michael Herwig und Alexander Mock in Planung. http://www.kultplatztour.de/

Forschungsgesellschaft Kornkreise e. V. – German Association For Crop Circle Research – www.FGK.org



Huygens im Januar auf Titan?



NASA-Raumschiff Cassini vor den Ringen des Saturn

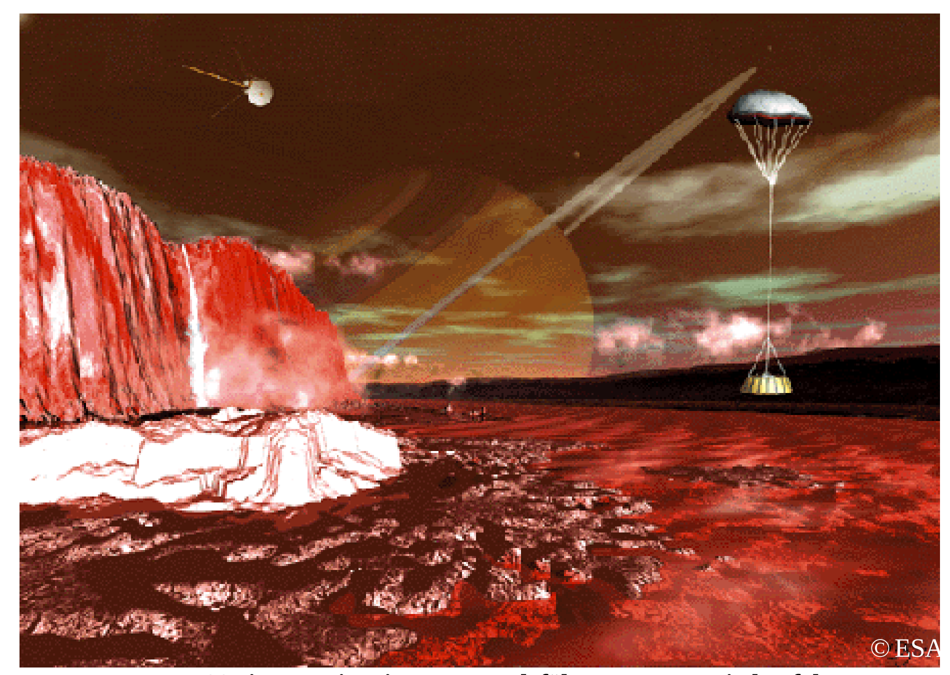
Am 15. Oktober 1997 begann eine der anspruchsvollsten Planetenmissionen in der Geschichte der Raumfahrt zur Erkundung des Ringplaneten Saturn und seiner Monde. Nach fast siebenjährigem Flug erreichte das Raumsonden-Tandem Cassini/Huygens am 1. Juli 2004 sein Ziel: Saturn, den zweitgrößten Planeten unseres Sonnensystems. Während Cassini nunmehr auf einer mindestens vierjährigen Orbit-Tour den Saturn 75 Mal umfliegen soll, wird die ESA-Partnersonde Huygens im Januar 2005 in die Atmosphäre des geheimnisvollen Mondes Titan eintauchen und einen Landeversuch auf Titan unternehmen.

Bereits stand 1983 fest: Europa und Amerika starten mit einer anspruchsvollen planetaren Tandemmission einen konzentrierten kosmischen „Lauschangriff“ auf das Saturnsystem. Der fast 7 Meter hohe NASA-Orbiter Cassini wurde vom Jet Propulsion Laboratory in Pasadena entwickelt und gebaut. Die ESA steuerte die Eintauchsonde Huygens für den Titan bei. Als dritter Kooperationspartner stieg die italienische Raumfahrtbehörde ASI ein. Sie liefert das für beide Raumflugkörper benötigte aufwendige Kommunikationssystem, einschließlich einer mächtigen Hochleistungsantenne.

Allen Beteiligten war aber auch klar: Trotz Beschränkung auf nur einen Lander wird das Projekt in jeder Hinsicht den Rahmen des bislang Gewohntem sprengen. Eine derart gigantische, komplexe Planetenmission war zuvor weder geplant noch realisiert worden. Es ist Spitzentechnologie wie in den Träumen jedes Luft- und Raumfahrtingenieurs. Drei Raumfahrtorganisationen – NASA, ESA sowie ASI – investieren fortan fast 15 Jahre Vorbereitungszeit und 2,8 Milliarden Euro in das Großprojekt, wovon etwa 25 Prozent auf Europa entfallen. Cassini/Huygens wird zum Symbol für die erfolgreiche internationale Zusammenarbeit zwischen der Alten und der Neuen Welt.

(Quellen: NASA und ESA)

PeHa



Am 14. Januar 2005 ist so weit. Die ESA-Landefähre Huygens wird auf dem Saturn-Mond Titan niedergehen. Weltweit sind die Astronomen gespannt, was die Sonde auf der Oberfläche erwartet.

Herausgeber und v.i.S.d.P.
DEGUFO e.V. Deutschsprachige Gesellschaft für UFO-Forschung
ISSN 0946-1531

Redakteure dieser Ausgabe:
Dr. Peter Hattwig
Peter.Hattwig@t-online.de
Dr. Jens Waldeck
JensEHWaldeck@aol.com

Redaktionelle Mitarbeit:
Peter Hattwig, Sonja Haxel, Frank Menhorn, Hans-Ulrich Neumann, Jens Waldeck, Bernhard Wälti

Herstellung:
Adobe® Pagemaker® für Windows 6.52

Redaktionsschluss:
jeweils vier Wochen vor Quartalsende

Erscheinungsweise:
viermal jährlich,
jeweils zum Quartalsende

Bezugspreis Inland:
Jahresabonnement EURO 20,-
Einzelpreis pro Heft EURO 5,-

Ausland:
Jahresabonnement EURO 25,-
Einzelpreis pro Heft EURO 6,50.-

Für DEGUFO-Mitglieder ist der Bezug der Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 3 Monate vor Ablauf des Kalenderjahres schriftlich gekündigt wurde.

Deutschsprachige Gesellschaft für UFO-Forschung DEGUFO e.V.
Postfach 2831
55516 Bad Kreuznach

Tel: (0671) 75614 (Tel.-Hotline 24 Stunden)
Fax: (0671) 69756
E-Mail: degufo@alien.de

Postgirokonto:
25 17 37 - 670 Postbank Ludwigshafen
BLZ 545 100 67

DEGUFO e.V. im Internet:
http://www.alien.de/degufo oder
http://www.degufo.de